

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Preis pro Stück 20 Pf. für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnementpreise: Die Abonnementpreise sind für das Erzgebirge und für das Ausland verschieden. Für das Erzgebirge beträgt das Abonnement für ein Jahr 12 Mark, für sechs Monate 7 Mark, für drei Monate 4 Mark. Für das Ausland sind die Preise entsprechend höher. Einzelhefte kosten 20 Pf. Die Abnahme des Abonnementes ist jederzeit möglich. Die Redaktion ist für die Rückgabe von Manuskripten nicht verantwortlich.

Abonnementpreise: Die Abonnementpreise sind für das Erzgebirge und für das Ausland verschieden. Für das Erzgebirge beträgt das Abonnement für ein Jahr 12 Mark, für sechs Monate 7 Mark, für drei Monate 4 Mark. Für das Ausland sind die Preise entsprechend höher. Einzelhefte kosten 20 Pf. Die Abnahme des Abonnementes ist jederzeit möglich. Die Redaktion ist für die Rückgabe von Manuskripten nicht verantwortlich.

Nr. 257.

Sonnabend, den 4. November 1916.

11. Jahrgang.

Kämpfe an der Somme, um Verdun, gegen die Russen und Rumänen.

Fortdauer der neuen, neunten Isonzofschlacht; sämtliche italienische Angriffe auf der Karsthochfläche abgewiesen. — Erfolgreiche Tätigkeit österreichisch-ungarischer Flieger.

Rede des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Batoki im Reichstage über die Ernährungsfragen.

Somme und Siebenbürgen.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die ungeheuerliche Ausdehnung des Weltkrieges hat alle den Kämpfen der Vergangenheit entnommenen Maßstäbe für den Umfang wie für die Bedeutung der einzelnen Kampfhandlung entwertet. In früheren Kriegen gab es Schlachten, die im Zeitraum von ein paar Stunden und auf Fronten von wenigen Kilometern über das Schicksal nicht nur eines Krieges sondern großer Völker, ja ganzer Erdteile auf Jahrhunderte hinaus entschieden, die also wirklich die Bezeichnung Entscheldungsschlacht verdienten. Der Gegenwartskrieg hat eine Anzahl von Schlachten gebracht, die als eine einheitliche, ununterbrochene Kampfhandlung sich durch lange Monate hinzogen und hingezogen, ohne daß ihr Ausgang über den Umfang eben dieser einzelnen Kampfhandlung hinaus eine entscheidende Bedeutung besäße. Diese Kennzeichnung trifft anscheinend auch für die seit vier Monaten tobende und noch längst nicht abgeschlossene Sommeschlacht zu. Von den Angehörigen freilich war sie zweifellos als Entscheidungsschlacht allergrößten Stils gedacht und angelegt. Sie sollte nach der Ansicht unserer Feinde der strategischen Gesamtlage nicht nur an der Westfront, sondern auf der Gesamtheit der Kriegsschauplätze dreier Erdteile den rettenden Umschwung bringen. Im Rahmen der eingeleiteten Gesamtoffensive der Entente sollte sie die Mittelmächte unabweislich in die strategische Defensive drängen. Unserer noch: Ihr Ziel war die endliche Durchbrechung unserer so oft verannten und immer unerschütterlich gebliebenen Westfront. War dieses Ziel erfüllt, so müßte nach der Rechnung der Feinde unsere Westfront, einmal durchbrochen, völlig zusammenbrechen. Unsere Heere müßten in Hast und Unordnung zurückfliehen, müßten mit jedem Schritt rückwärts einen Meter der im jähren Vortwärtsturm des Kriegesbeginns eroberten Feindeserde räumen und damit die wertvollen und für die vielberufenen Kriegskarte so bedeutungsvollen Hausplätze aufgeben. Vielleicht würden wir versuchen, uns zunächst noch einmal auf Feindeserde mit verklärter Front zu einem neuen Widerstand zu stellen. Wahrscheinlicher aber: Wir würden in einem jähren Zurückfliehen bis mindestens zur Grenzmark unserer Heimat gedrängt werden.

Daß dies der strategische Sinn der Sommeschlacht war, dürfen wir als unabweislich ansehen. Die Gesamtkriegslage zwang unsere Feinde, einen solchen Sieg im Westen mit allen Mitteln anzustreben. Ihre Vorbereitungen waren so riesenmäßig wie die Aufgabe. Bei allen ihren früheren Durchbruchversuchen hatten unsere westlichen Gegner trotz schon damals ungeheuren Einsatzes an Menschen und Kriegsmaterial recht trübe Erfahrungen machen müssen. Diesmal hatten sie sich noch weit besser vorgeesehen. Der ungeheure Umfang ihrer Vorbereitungen beweist am klarsten, daß es ihnen darum zu tun war, diesmal um jeden Preis die Entscheidung im Westen herbeizuführen. Insbesondere ist hier auf die Tatsache zu verweisen, daß Engländer wie Franzosen riesige Kavalleriemassen bereitgestellt hatten, um nach erstem Durchbruch sofort die Verfolgung einzuleiten, so den taktischen Sieg strategisch auszuwerten und zu einer vernichtenden Niederlage für unsere ganze Westfront zu gestalten. Heute, nach einem Miesentampfe von vier Monaten, welcher an Härte, Dauer und Ingrimms alles jemals von Menschen bisher geleistet und Erlebtes um ein Schönlisches übertrifft: Was ist der Erfolg? Zwar ist die Schlacht noch keineswegs abgeschlossen. Im Gegenteil kann es nicht zweifelhaft sein, daß unsere Feinde ihre Anstrengungen fortzusetzen, ja noch zu steigern gedenken. Dennoch gibt es einen Umstand, der zu einem vergleichenden Rückblick auf das von unseren Feinden erstrebte und Erreichte geradezu herausfordert. Dieser Umstand ist die Tatsache, daß während des Monats Oktober die feindliche Offensive trotz mühevoller Anstrengungen nur noch Teilserfolge erzielt hat, im ganzen aber seit der Miesenschlacht vom 25. bis 27. September zum zweiten Male ins Stocken geraten ist. Die gewaltige Anstrengung

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 4. Nov. vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwere Artilleriekämpfe gingen feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfang zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcellette und im Abschnitt Gueudecourt—Lesboeuys. Sie wurden abgeschlagen. Neun feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Front des deutschen Kronprinzen. Gegen unsere Höhenstellung östlich der Maas schwall das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorkräfte von Douaumont und Vauz blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern. Unsere Erfolge östlich der Karajowka wurden durch Eskarmierung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Holt. Krausnoffe erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Auf dem Nordostteil der Siebenbürgen Ostfront ist die Gefechtsaktivität wieder ruher geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist. An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Als Höhepunkt (südlich des Altkanal) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predeal gewonnen wie eine rumänische Stellung, die wir im Nachhinein am 2. November bereits besetzten, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten. Neben 250 Gefangenen fielen hier in unsere Hand.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenken.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donauinsel südwestlich von Kustsch wurden zwei Schiffe und vier Minenwerfer erbeutet. In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Als Folge ist unebenbleibend. Der erste Generalquartiermeister (W. L. B.). Lubendorf.

dieses letzten, verhältnismäßig erfolgreichen Großkampfes hat den Feinden ihren letzten nennenswerten Geländegewinn gebracht. Nach Hinzurechnung der keineswegs bedeutungsvollen Fortschritte des Oktober ergibt sich ein im wesentlichen unverändertes Gesamtbild des feindlichen Erfolges. Er besteht in einer Errungenschaft von etwa 300 Geviertkilometern eines Geländes, das keinerlei Ortshaft von Bedeutung einschließt, keinen strategischen Stützpunkt. Nicht einmal der Besitz der beiden Kleinfelder, deren Name früheren deutschen Siegen einen gewissen Klang verleiht, der Südlichen Ronna und Wapaume, ist den Feinden vergönnt worden. Von den entfernteren Zielen St. Quentin und Cambrai ganz zu geschweigen. Ihr Besitz hätte zwar auch noch entfernt nicht eine Entscheidung bedeutet. Immerhin würde er das allergrößte Ziel der Feinde, die Durchdringung unserer Front über eine ernsthaft in Betracht kommende Strecke feindlichen Landes, in erreichbare Höhe gerückt haben. Nichts von all dem ist erreicht. Das Gesamtergebnis ist eine auf Karten etwa vom Maßstabe selbst unserer größten Allanten kaum erkennbare Eindringung unserer unerschütterlichen Front.

Wenn wir uns fragen, mit welchen Opfern der Feind diesen Erfolg hat erkaufen müssen, so sind wir naturgemäß auf Schätzungen angewiesen. Wir wissen,

daß die Engländer ihre eingesetzten Divisionen erst herausziehen, wenn sie etwa 4000 Mann eingestrichelt haben. Da die Engländer unter doppelter bzw. dreifacher Anrechnung derjenigen Divisionen, die zwei bzw. dreimal eingesetzt wurden, an der Somme rund 100 Divisionseinheiten eingesetzt haben, so kommen wir zu einer Verlustziffer von 400 000 Mann allein für die Engländer. Daß diese Schätzungsmethode zutrifft, ergibt sich aus dem Umstande, daß die Engländer selber in ihren Verlustlisten bis Ende September einen Gesamtverlust von 372 000 Mann angegeben haben. Bei der Annahme, daß die Franzosen ihre Divisionen schon nach Verlust von 3000 Mann herausziehen, kommen wir für sie auf einen Verlust von 180 000 Mann. So kommen wir zu einer feindlichen Gesamtverlustziffer von rund 600 000 Mann, d. h. 2000 Mann auf den Quadratkilometer zwar zurückgegriffen, aber in eine grauenhafte Wüste verwandelten französischen Bodens! Die Erkenntnis, daß diese Opfer zu den bisher erreichten Ergebnissen in einem schrecklichen Mißverhältnis stehen, hat unsere Feinde schon seit geraumer Zeit veranlaßt, ihre Anstrengungen in der Offenlichkeit zu verlegen und daß sie ein wesentlich bescheideneres Endziel unterzusehen. Als solches wird neuerdings die doppelte Wüste hingestellt: einmal auf unserer Westfront soviel Kräfte zu binden, daß es unmöglich sein würde, die uns vorübergehend sichtbar entzogene Angriffskraft unserer Gesamtkriegsführung wiederum voll einzusetzen und gegen den neuen Feind zu wenden, den man uns insofern auf den Hals gesetzt hat. Zum mindesten aber durch die Zusammenballung der gesamten Angriffsmacht vieler großer Völker und den Einsatz der Waffen- und Munitionsindustrie des Erbbaus den hier gebundenen Bruchteil unserer Kräfte völlig aufzuheben und damit den Zusammenbruch unserer Widerstandskraft herbeizuführen. Diese wesentlich bescheidener gefaßten Ziele — hat die Sommeschlacht im viermonatigen Miesenkampf sie auch nur zu einem winzigen Teil ihrer Vertiefung entgegengeführt?

Die Neutralen und der U-Boot-Krieg.

In einem Beitartikel der Neuen Züricher Zeitung über die deutsch-norwegische Streitfrage heißt es: Weßhalb wird das norwegische Verbot nur für eine ganz bestimmte Art von Kriegsschiffen, eben für die U-Boote, aufgestellt? Schon diese Beschränkung auf denjenigen Typ, den Engländer und Frankreich in ihrer bekannten Note an die neutralen Seestaaten herausgegriffen und beanstandet haben, zeigt, daß die norwegische Maßnahme durch die Entente-mächte veranlaßt worden ist. Das norwegische Verbot bedeutet dem Wortlaut nach Neutralität, aber eine solche, die einseitig einen der großen Kriegsparteien Vorteile bietet. Weiter heißt es: Was das Deutsche Reich gegenüber Norwegen zur Zeit als sein Recht in Anspruch nimmt, ist die Durchsuchung der norwegischen Schiffe auf Kriegsschiffe und die Beschlagnahme und eventuelle Vernichtung solcher norwegischer Schiffe, die mit Vannware betraffen werden und zu deren Verbringung in einen Hafen dem deutschen Kriegsschiff die Möglichkeit fehlt. Selbstverständlich muß in allen derartigen Fällen der Mannschaften und den Passagieren des mit Vernichtung bedrohten Handelschiffes Gelegenheit zur Rettung geboten werden.

Die deutschen Maßnahmen entsprechen der Vereinbarung, die im Verlaufe des bekannten Rotenautschkes zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und dem Deutschen Reich in bezug des U-Bootkrieges abgeschlossen worden ist. Wir haben nun von der bemerkenswerten Tatsache, daß Präsident Wilson dem mit verstärkter Kraft aufstrebenden deutschen Unterseebootskrieg als im Rahmen des Völkerrechts liegend erachtet und daß es es ablehnt, dem deutschen Kriegsausbruch den Charakter eines völkerrechtlich anerkannten Kriegsschiffes abzusprechen, daß dagegen die norwegische Regierung in bezug auf die Tauchboote der englisch-französischen Auffassung beipflichtet.

Eine unfruchtbar Maßnahme. Nach spanischen Zeitungsnachrichten hat ein deutsches Unterseeboot am 28. Oktober um 8 Uhr früh einen norwegi

schon Dampfer 28 Seemellen vom Kap St. Vincent versenkt. Der Kommandant des Unterseebootes soll dem norwegischen Kapitän erklärt haben, er habe Befehl, alle Schiffe, die er antreffe, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu versenken und nur spanische Schiffe zu schonen. Die dem Kommandanten zugeschriebene Aeußerung ist so unvernünftig, daß diese Nachricht einer besonderen Berichtigung nicht bedarf.

Versenkung. Nach Ktonbladet ist der englische Dampfer Brenly aus Hull 20 Seemellen südlich von der Mündung Cognefords versenkt, seine Besatzung von 18 Mann von einem norwegischen Dampfer aufgenommen und gelandet worden. — Das Bureau Rigau meldet: Der dänische Schoner Broevens-Markal wurde am 12. April von einem deutschen Unterseeboot versenkt, weil er angeblich mit englischen Kriegsschiffen Nachrichten wechselte. Da indessen den Aussagen der Mannschaft gegenüber eine Beweisführung nicht möglich war, erklärte die deutsche Regierung sich bereit, Schabener sah zu leisten. (W. Z. B.).

Unterseebootversuche im Mittelmeer. (Reuter). Während der letzten zwölf Tage wurden sieben geistliche Dampfer versenkt. (W. Z. B.).

Ein russisches Dinerschiff teilweise zerstört! Berlingske Tidende veröffentlicht ein Privattelegramm aus Stockholm, wonach ein schwedischer Geschäftsmann, der von einer Geschäftsreise nach Rußland und Finnland zurückgekehrt ist, berichtet, daß das Dinerschiff Sewastopol vor acht Tagen vor Helsingfors auf eine Mine gestoßen und teilweise zerstört worden sei. Deutsche Unterseeboote hätten sich am Hafeneingang von Helsingfors gezeigt. Mitte Juli sei eine deutsche Torpedojägerflottille vor Utö, einer Ålands-Insel, erschienen und habe die Bevölkerung, die beim Hafenaufbau beschäftigt war, gezwungen, die Arbeit einzustellen. In der Umgegend von Helsingfors arbeiteten 20 000 Chinesen beim Eisenbahnbau. (W. Z. B.).

Unbefriedigende englische Antwort an Amerika.

(Durch Funkpruch von dem Vertreter des W. Z. B.) Beim Staatsdepartement ist die britische Antwort auf den amerikanischen Protest gegen die schwarzen Affen ausgegangen. Washingtoner Telegramme des New York World und anderer Blätter besagen, daß die Antwort vermutlich unbefriedigend sei. Es wird gemeldet, daß die Veröffentlichung wahrscheinlich bis nach der Wahl zurückgekehrt werden wird.

Friedensversuche Wilsons?

Der Korrespondent des W. Z. B. in Berlin meldet seinem Blatte: Aus den Kreisen der hier Lebenden Amerikaner erhalte ich folgende Information: Man erwartet in Amerika, daß Wilson nach der Wahl Friedensversuche machen werde. Die letzte Rede von Grey habe Möglichkeiten für Friedensvermittlungen geschaffen. Grey würde sich heute wohl nicht mehr sträuben, wenn Wilson seinen Vermittlungsdienst anbieten würde. Für die Wahlen wäre es von großer Bedeutung, wenn er noch vor dem 17. November mitteilen könnte, daß er mit Aussicht auf Erfolg die Vermittlungsbalken begonnen habe. Eine Ablehnung des Anerbietens würde natürlich vor der Wahl nicht zur Veröffentlichung gelangen.

Eine englische Friedensbedingung.

Zur Förderung der Times, für jedes durch feindliche Unterseeboote versenkte Handelsschiff Englands und seiner Verbündeten ein gleichwertiges Schiff der deutschen Handelsflotte bei Friedensschluß zu verlangen, schreibt der Präsident des englischen Flottenvereins dem Blatte, daß bereits in einer Sitzung des ausführenden Ausschusses des Vereins vom 8. August 1916 einstimmig ein Antrag angenommen worden sei, die Regierung dahin zu bearbeiten, daß sie als Bedingung für die Aufnahme irgendwelcher Friedensverhandlungen die Auslieferung der entsprechenden Tonnenzahl gleichwertiger deutscher Schiffe für jedes versenkte englische Schiff der Handelsflotte fordere. Der Antrag wurde dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Meeres, dem Ersten Lord der Admiralität und dem Präsidenten des Handelsamtes, sowie der Handels- und Schiffsoberkammer der Vereinigten Königreiche übermittelt. In der Folge erklärten sich über 200 Handelskammern mit der vom englischen Flottenverein vorgeschlagenen Politik einverstanden. Am 4. Oktober wurde in der in London abgehaltenen Konferenz des Verbandes der englischen Handelskammern einstimmig eine gleiche Forderung angenommen. Der Flottenverein will diese Forderung zum Hauptgegenstand seines kommenden Winterfeldzuges machen.

Englische Verluste.

Nach dem Daily Telegraph betragen die englischen Verluste im Oktober 4368 Offiziere und 102340 Mann an Getöteten, Gefangenen oder Vermissten, gegenüber 5408 Offizieren und 113780 Mann im September und 4693 Offizieren und 125097 Mann im August. Die Marine verlor in den letzten drei Monaten 60 Offiziere und 355 Mann.

Ein brennender englischer Ballon niedergegangen.

Aus Christiania wird berichtet: Am Donnerstag früh wurde bei Lister ein brennender Ballon beobachtet, der schließlich in das Moor niederging, wahrscheinlich ein Beobachtungsballon von einem englischen Kriegsschiffe. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt. Die Reste des Ballons wurden nach Farsund gebracht. (W. Z. B.).

Australen gegen die Wehrpflicht!

Die bisher vorliegenden Wahlen ergeben, daß das australische Referendum über die Wehrpflicht mit 887 000 gegen 798 000 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 89 000 Stimmen, abgelehnt wurde. Die Wahlen sollen jedoch, der Daily News zufolge, unvollkommen sein. Die Gesamtzahl der für das Referendum abgegebenen Stimmen beträgt schätzungsweise zwei Millionen, davon entfallen 200 000 auf die im Felde stehenden Männer, deren Stimmenergebnis über London nach Australien gelabelt

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amlich wird in Wien telegraphisch vom 2. November:

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl In der südlichen Walachei griffen die Rumänen gefesselt an zahlreichem Stößen an; sie wurden abermals zurückgeworfen. Dem Feinde nachfolgend, gewannen unsere Truppen südlich des Dubsu-Canyon (Koten-Turm) Passes und südlich von Predal-Comu Gebirge. In der südlichen Walachei und in den Waldkarpaten war die Kampftätigkeit gering.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. In der Bystrizza-Solowinstra-Dorfenkämpfe. An der Karajowa verhielten die Russen in hohen Reihen die am 30. an unsere Deschanden verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Alle Anstürme des Gegners brachen unter schweren Verlusten zusammen. Südlich von Kulewicz am Stachod vertrieb ein Jagd-Kommando österreichischer Landwehr einen russischen Vorposten.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Schlachtfront im Kahlenlande wurde auch gestern mit größter Erbitterung gekämpft. Unter ungeheurem Aufwand von Menschen und Munition setzten die Italiener ihre Angriffe fort. Im Wippach-Cale waren unsere Stellungen im Panowitzer Walde bei Soder und östlich Vertoja erneut das Ziel wütender Angriffe. Heftig konnte der Gegner zurückgeworfen werden. Das Gynaser Landsturm-Regiment 2 und das balmatinische Landwehr-Infanterie-Regiment 22 hielten jähren Stand. Auf der Karahofstraße wurde im Raums am Kofica ein neuer italienischer Massenhof, der aber die Höhe Pecinka und entlang der Straße nach Kofan-Setica angelegt war, unter schweren Verlusten des Feindes zum Stößen gebracht. Zwei hier bis zum Anstehen ausstehende Batterien seien, als Mann und Pferd übermäßig waren, in Feindeshand. Im südlichen Teile der Hochfläche brachen vor der Front des letzten österreichischen Landsturm-Regiments 22 und des Infanterie-Regiments 18 und 28 alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der Gefangenen Italiener ist auf 2000 Mann gegiegen.

Südlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hof er, Feldmarschallleutnant

Ereignisse zur See. Am 2. vormittags hat ein Seeflugzeuggeschwader Semaphorkation und Kohlenanlagen von Dicks und Radiostation und Lagerhaus von Corra-Porticello erfolgreich mit Bomben belegt. Abends griff ein Seeflugzeuggeschwader die Bahnhofsanlagen von Romal, die militärischen Anlagen von Seiz, Doderbo, Staranzano und die Batterie Cola Metta an. Es wurden viele Treffer erzielt. (W. Z. B.) Flottenkommando.

Türkischer Heeresbericht.

Amlicher türkischer Heeresbericht vom 2. November. Euphratfront: Unsere freiwilligen Krieger haben eine Linie feindlicher Schützen angegriffen und eine große Menge Kriegsmaterial, sowie 180 Stück Vieh weggenommen. — Egefront: Unsere fliegenden Bomben auf die feindlichen Stellungen gewesen. Unsere freiwilligen Krieger haben einen englischen Flugzeugschuppen in der Umgebung von Schail Sab angegriffen und dabei abermals ein feindliches Flugzeug zerstört. Zur Vergeltung haben die Engländer Bomben im Rücken unserer Stellungen abgeworfen, aber ohne Erfolg. — Persische Front: In der Richtung von Samschen haben wir feindliche Infanterie und Kavallerie nordöstlich von Bidkar zurückgeworfen. — Kaukasus-Front: Im Zentrum und auf dem linken Flügel für uns erfolgreiche Schanzarbeiten. Wir haben einige Gefangene gemacht. — Galizische Front: Die Russen haben am 31. Oktober und 1. November abermals Angriffe gemacht, um die von uns am 31. Oktober eroberten Stellungen wieder zu nehmen. Diese Angriffe sind ebenso wie die vorhergehenden völlig abgeschlagen worden. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz haben wir den Angriff des Feindes am 31. Oktober gegen unsere Truppen an der Strimathion abgeschlagen. (W. Z. B.)

wird. Die Regierung von Neuseeland kündigt an, daß in Zukunft eine Auslösung stattfinden werde, da die Truppenverbände nicht mehr die nötige Zahl Männer ergeben.

Der große Kriegsrat der Verbündeten.

Der Berl. Morgenp. zufolge wird aus Lugano gemeldet: Der Korrespondent des Messagers teilt mit, daß seit einigen Tagen zwischen Paris und London, Petersburg und Rom Verhandlungen über zwei Veranstaltungen einer großen Zusammenkunft der Generalstäbe der Alliierten, die binnen kurzem stattfinden soll. Man wünscht, daß neben dem militärischen Rat auch ein politischer Rat stattfinden soll.

Großer Kriegsrat im russischen Hauptquartier.

Schweizer Blätter melden aus Paris: In Gegenwart des Zaren, des britischen Gesandten in Petersburg und des rumänischen Generals Averescu findet gegenwärtig ein Kriegsrat im russischen Hauptquartier statt. Einer Oberster Meldung zufolge wurden der Oberbefehlshaber der russisch-rumänischen Dobrubtscha-Streitkräfte, sowie mehrere rumänische Stabsoffiziere wegen der durch die rasche Aufgabe der Trajanstellung bewiesenen Unfähigkeit zur Disposition gestellt.

Wierverhandlungen über die Kriegsziele.

Wie der Neuen Züricher Zeitung aus dem Haag gemeldet wird, finden gegenwärtig innerhalb der Entente vertrauliche Besprechungen statt über die Frage, ob es möglich sei, ihre Kriegsziele und Friedensbedingungen in absehbarer Zeit bekanntzugeben.

Keine neue Zusammenkunft der skandinavischen Könige.

(Schwedisches Telegraphenbüro). Die Meldung englischer Blätter über eine neue Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark wegen des Aufstretens der deutschen Unterseeboote wird in der hiesigen Presse als falsch bezeichnet. (W. Z. B.).

Zur Geheimensendung des französischen Kriegsministers.

bemerkt laut Röntgen-Zeitung der Matin, daß es der Presse verboten ist, über diese geheime Mission die nötigen Angaben zu machen. Der Kriegsminister dürfte kaum an die Front in Frankreich gereist sein, sondern außer Landes wollen, wo der Stand der Dinge die französische Regierung mit besonderer Besorgnis erfüllt. Gleichgültig treffe es sich, daß Briand dem Senatsaus-

schuß für auswärtige Angelegenheiten über den Stand der Dinge auf dem Balkan Rede und Antwort stehen mußte. Man fragt, ob die geheime Mission vielleicht dazu diene, die Möglichkeit des Scheiterns der Expedition Sarraills einer näheren Prüfung zu unterziehen.

Buchnahmen der russischen Truppen aus der französischen Front.

Nach Meldungen schweizerischer Blätter geht aus Pariser Zeitungen hervor, daß im Verlauf der letzten Wochen der größte Teil der in Frankreich befindlichen russischen Truppen in aller Stille von der Front zurückgezogen wurde. Ob die russischen Streitkräfte Frankreich wieder verlassen haben und nach Saloniki gebracht wurden, ist aus den Zeitungsmeldungen nicht ersichtlich, jedenfalls aber befinden sich keinerlei russische Truppen mehr an der französischen Kampffront.

Brand über die Lage im Orient.

Die Frankfurter Zeitung erfährt aus Basel: Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten nahm unter dem Vorsitz Clemenceaus einen Vortrag des Ministerpräsidenten Briand über die Lage im Orient entgegen, der nicht weniger als zwei Stunden währte.

Ueber die wiederholte Beschließung von Reims

durch die deutsche Artillerie wird schweizerischen Zeitungen noch gemeldet: Der Schabener, der durch die Geschosse in der Stadt angezündet wurde, ist sehr erheblich. Aus einzelnen Zeitungsmeldungen geht hervor, daß mindestens 20 Häuser, die zum Teil Volltreffer erlitten, entweder zerstört oder schwer beschädigt wurden. Auch eine Kaserne wurde getroffen. Die Bahnhofsgebäude hat stark gelitten. Sieben Personen und mehrere Soldaten wurden getötet, etwa 25 Leute verletzt.

Drahtnachrichten

Unser Vorkoch im Kanal.

Berlin, 4. November. Ein Londoner Gewährsmann der Vossischen Zeitung berichtet, daß Schiffe erlitten, bei dem nächtlichen Seegefecht im Kanal vom 28. Oktober seien die von den Engländern dort ausgelegten Netze und Minensperren größtenteils zerstört und abgetrieben. Die deutschen Kriegsschiffe hätten gerade die englischen Küstenwachschiffe zuerst versenkt, wodurch die englischen Substationen vergeblich auf Nachrichten warteten, was in der dunkelsten Nacht im Kanal eigentlich vorgehe. Die von Dover ausgelassenen englischen Torpedobootzerstörer konnten die Verfolgung der Deutschen nicht weit fortsetzen, da sie wegen der zerstörten Minensperren selbst Gefahr liefen

Italiens Kohlennot.

Berlin, 4. November. Um wegen der Kohlentransporte nach Italien mit der englischen Regierung zu verhandeln, ist, wie verschiedene Blätter melden, in London eine Abordnung italienischer Industrieller angekommen. Das erst kürzlich getroffene Abkommen könne wegen der Gefährlichkeit der Schiffs-transporte nicht voll zur Ausführung kommen. Die Kohlenvorräte Italiens würden in kurzer Zeit verbraucht sein.

Die Seetätigkeit von Deutschland.

Berlin, 4. November. Ueber die Seetätigkeit der Deutschland teilt der Lokalanzeiger mit, daß aus New-Yorker Depeschen, die in Bern vorliegen, hervorgehe, daß das Handelsunterseeboot Deutschland trotz überaus schwerer See nicht den geringsten Schaden genommen habe. In Nord ist alles wohl.

Vertagung des Reichstages.

Berlin, 4. November. Wie wir hören, wird der Reichstag den ihm vorliegenden Stoff heute erledigen und sich darauf vertagen. Die in Aussicht genommene Rede des Reichskanzlers wird insulgedessen verschoben werden. Der weitertagende Hauptauschuss bietet dem Reichskanzler aber Gelegenheit, etwaige wichtige Mitteilungen zu machen.

Die Lage in Griechenland.

London, 4. November. Daily Mail wird aus Athen berichtet, es sei dadurch eine sonderbare Lage entstanden, daß Offiziere, die an der unter Aufsicht der Alliierten gestellten Bahnhöfe von Larisa Dienst tun, rumpelischen Offizieren in Larisa gestatten, Versammlungen auszusuchen, um den Bormarsch der Benizelischen Streitkräfte in Ekatertini auszuhalten. Die Unzufriedenheit unter den Benizelischen mit dem jetzt bestehenden Verhältnis sei groß. Daily Chronicle teilt in einem Bericht aus Athen vom 1. November über die Besetzung von Ekatertini mit, infolge eines politischen Streites sei der Kommandant Kertulis getötet worden, und darauf seien 800 Mann der nationalen Verteidigungsvormee gegen die Stadt vorgezogen. Nach einer Meldung aus Saloniki zählt die nationale Armee jetzt 80 000 Mann, von denen 17 000 Mann bereit im Felde stehen.

Norwegens Antwort.

Aristonias, 4. November. Morgenblatt zufolge haben Vertreter des Reichstages des Storting und die Parteiführer gestern Nachmittag die endgültige Form der norwegischen Antwort auf die deutsche Note beraten, worauf die Antwort wahrscheinlich nächster Tage überreicht werden dürfte.

Der U-Boot-Kreuzerrieg.

Haag, 4. November. Die Zeitung Waderland bespricht den Vorfall mit dem Dampfer Olambt und erkennt die Berechtigung Deutschlands an, das Schiff aufzubringen, ebenso die Berechtigung des englischen Beschwaders, einen Versuch zu unternehmen, um diese Ausbringung zu verhindern. Es sei auch in Uebereinstimmung mit dem Völk-

Amtl. Bekanntmachungen.

Die nachstehenden Bekanntmachungen werden, soweit sie sich nicht von den Behörden selbst her zugetragen haben, den Verantwortlichen zuzuschreiben.

Kartoffelverfütterungsverbot, Kartoffelabgabe.

Es wird bekannt in Erinnerung gebracht, daß zufolge Verordnung des Reichsanwalters vom 14. Oktober 1916, abgedruckt in Nr. 248 der Sächsischen Staatszeitung vom 18. Oktober 1916, die Verfütterung von Kartoffeln, die sich zur menschlichen Nahrung eignen, verboten ist.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Weiter wird daran erinnert, daß die zur Durchführung der Neuordnung des Kartoffelverbrauches im Besonderen Bezirke nur eine Menge von einem Pfund für den Kopf und Tag der Bevölkerung abgegeben werden darf.

Schwarzburg, den 3. November 1916.

Der Bezirksverwalter

des Königlich Amtshauptmannschaft Schwarzburg. Dr. Zimmer.

Beschlagnahme und Ablieferungspflicht der Äpfel.

Das die nachstehend unter (...) abgedruckte Bekanntmachung der stellvertretenden kommandierenden Generale des 12. und 19. Armee-Korps wird hiermit besonders hingewiesen.

Dazu wird für den Bezirk der Königlich Amtshauptmannschaft Schwarzburg folgendes angeordnet.

Der Bezirk der Königlich Amtshauptmannschaft Schwarzburg hat 4040 Hektar Äpfel aufzubringen und an die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Wärmelaben Berlin W. Kochstraße 6/7 abzuliefern.

Wenn auch die Königlich Amtshauptmannschaft weiß, daß die Beschaffung dieser Menge Äpfel in ihrem Bezirk kaum möglich sein wird, so muß sie doch erwarten, daß die Erzeuger die zur Sicherung des Heeresbedarfes erforderlichen Äpfel - mit Ausnahme der Tafeläpfel - an die von der Königlich Amtshauptmannschaft Schwarzburg bestellten Aufkäufer

- 1. die Firma Auguste Reumann in Schwarzburg
2. die Firma Karl Müller in Naue, am Bahnhof abzuliefern.

Ueber die abgelieferten Mengen ist der Königlich Amtshauptmannschaft Schwarzburg unter Angabe des Tages und der Menge und der Firma, an die die Ablieferung erfolgt ist, mittels Postkarte Anzeige zu erstatten.

Schwarzburg, am 28. Oktober 1916.

Die Königlich Amtshauptmannschaft. Dr. Zimmer.

Bekanntmachung über die Beschlagnahme der Äpfel.

Da nach neuerlicher Mitteilung des Kriegsernährungsamtes zur Sicherstellung des Bedarfs von Heer und Bevölkerung an Strohmitteln die Ausbringung von mindestens 425 000 Hektar Äpfel im Reichsgebiet erforderlich ist, wird auf ausdrückliches Ersuchen des

Kriegsernährungsamtes hiermit im Einklang mit dem Königlich Ministerium des Innern die Beschaffung der Feld-, Kommandierenden Generale des 12. und 19. Armee-Korps vom 18. September 1916 - Sächsische Staatszeitung Nr. 218 - bezüglich der Beschlagnahme der Äpfel wieder für das ganze Gebiet des Königreichs Sachsen in Kraft gesetzt.

Ausgenommen von der Beschlagnahme sind lediglich ausländische Äpfel und Tafeläpfel. Als Tafeläpfel sind ausschließlich gewöhnlich sortierte, in festen Schalen (Äpfeln, Äpfeln, Äpfeln, nicht Äpfeln) verpackte Äpfel anzusehen.

Da die Beschlagnahme bis zur Aufbringung der oben bezeichneten Mengen aufrecht erhalten bleiben muß, werden die Erzeuger und Großhändler aufgefordert, alle beschlagnahmten Äpfel (Wirtschafts-, Ball-, Preißäpfel) den Aufkäufern der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Wärmelaben oder den unteren Verwaltungsbehörden freiwillig und möglichst sofort zur Verfügung zu stellen.

Dresden und Leipzig, den 19. Oktober 1916. Die stellv. kommandierenden Generale 12. u. 19. A.-K. v. Broisem. v. Schweinitz.

Aue.

In die Besitz von Kindern, Schwereim und Hegen, die diese Kleie bereits am 15. April 1916 befallen haben, wird von Dienstag, den 7. November 1916 ab gegen Beschlagnahme im Geschäft der Firma Heinrich Dittmer, Marktstraße 1, Kleie abgegeben.

Auf ein Hind werden acht Pfund, auf ein Schwein fünf Pfund und auf eine Flegel drei Pfund Kleie gerechnet.

Die Bezugsgeldscheine können Montag, den 6. November während der Geschäftszeit von 8-1 Uhr im Ernährungsamte - Schanzkammer - entnommen werden.

Naue, den 4. November 1916.

Der Rat der Stadt.

Kleie.

Kriegsküche Aue.

In der Woche vom 6. bis 11. November 1916 erfolgt die Ausgabe des Essens auf die Gutscheine

Nummer 13 471 bis 13 700 im Stadtkeller
13 701 " 14 050 bei d. Firma S. Wölle
14 051 " 14 400 in der Kochkuche.

Gutscheine sind bei jeder Entnahme des Essens mitzubringen. Bei der 1. Wochenabholung ist für jeden Gutschein eine grüne Warenkarte vorzulegen, von der in der kommenden Woche der Abschnitt O abgetrennt wird.

Ebenso werden Kartoffelmengen gekürzt und zwar für je 3 Wochen eine 10-Pfund-Marke. Die Kartoffelkarten sind deshalb bei der ersten Wochenabholung in der Kriegsküche vorzulegen, wo sie entwertet werden.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Gutscheine nur freitags, vormittag von 1/2-10 Uhr im Stadtkeller, Rathausplatz, Zimmer 13, ausgegeben werden.

Bis auf weiteres ist die Entnahme des Essens aus der Kriegsküche an eine Einkommensgrenze nicht gebunden.

Naue, den 3. November 1916.

Der Rat der Stadt.

Schorlau.

Der 4. Termin Gemeindevorlagen und Wasserzins ist fällig und bis zum 15. November zu bezahlen.

Schorlau, den 1. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

Landtagsabgeordneter Bauer über die Lebensmittelfrage.

III.

Meine Herren! Durch diese Tausende von Verordnungen kann sich außerdem niemand mehr durchsetzen. Was sollen unsere produktiven Stände denn tun? Sollen sie sich durch alle diese Verordnungen zurecht zu finden bemühen, so müssen sie einfach ihren Beruf beiseite lassen und nur noch die Verordnungen studieren.

Diese Verordnungen sind doch einfach gar nicht durchzuführen, da können wir uns nicht darum kümmern, und so leidet einfach das Ansehen, die Autorität des Staates darunter.

Da können wir uns nicht darum kümmern, und so leidet einfach das Ansehen, die Autorität des Staates darunter. Herr Kollege Dr. Böppel hat ja eine ganz gute kleine Satire darüber geschrieben, er hat Wieland'scher Art als Beispiel herangezogen, diese alten Schilddrüsen-Griechenländer; er hat ausgeführt, daß dort die Früchte heilig waren, daß niemand einen Frosch töten durfte, so kam es in Webers so weit, daß kein Mensch einen Schritt tun konnte, ohne einen heiligen Frosch zu zertrampeln.

Obst mir einmal die Lebensmittel frei, die ich vom Auslande beschaffen will, um die Amtshauptmannschaft mit Lebensmitteln zu versorgen.

Das ist ihm von der JEG zuerst zugesagt worden; als er nun kam und erklärte: Jetzt habe ich von Lebensmitteln so und so viele Hundert Zentner, die ich zu 2 M. 50 Pfg. das Pfund einführen will, da ist ihm erklärt worden: Das ist zu teuer, das dürfen Sie nicht einführen. Es ist derselbe Artikel, von dem ich vorhin schon erwähnte, daß er von der Zentrale mit 5 M. und darüber verkauft worden ist.

Das Rätsel des Heidehauers.

Das Rätsel des Heidehauers. Roman von A. Waldbröl. (Kontinuation des letzten Heftes.) Margarete schenkte das 'Ihr' ebenso zu überhören wie seine plötzliche Rückkehr zu der förmlichen Rede, an deren Stelle schon seit Stunden die vertraulichere geredet war.

einer halben Stunde habe ich nicht mehr die geringste Hoffnung, lebendig bis an das Ende dieses fürchterlichen Weges zu gelangen. Bist du auch bis Breitbrück gefahren, Grete? 'Jawohl.' 'Aber es ist dir jedenfalls nicht in den Sinn gekommen, zu Fuß diese entsetzliche Wälder zu durchwandern!' 'Doch! Nur habe ich es allerdings mit vernünftigen Schutzzeug und nicht in papierdünnen Stiefeln von Blackleber getan.'

Du hattest versprochen, zu telegraphieren oder zu schreiben. Bis zum heutigen Morgen weder ein Telegramm noch ein Brief gekommen war, wurde sie unruhig und zwang mich, so wie ich ging und stand, mit dem ersten Zuge zu fahren. Ich sollte zusehen, was aus dir geworden sei. - Na, und wo befindest du dich denn nun eigentlich? 'In der Nähe von Langenhagen. - Es tut mir ja schrecklich leid, daß ich dir diese Unbequemlichkeiten verursacht habe, aber gestern konnte ich aus triftigen Gründen weder eine Depesche noch einen Brief schicken. Heute habe ich bereits an Sidonie geschrieben, und wenn sie sich bis morgen gebildet hätte, wäre deine Reise unnötig gewesen.'

solte solche Artikel dem freien Handel überlassen. Ich bin überzeugt, der

Freihandel würde uns ein weit größeres Quantum auf den Markt bringen; und selbst wenn der Artikel etwas teurer wäre — ich will nicht sagen, daß man die Höchstpreise ganz aufheben sollte —, so würde das konsumierende Publikum immer noch billiger wegkommen als jetzt mit dem Zeitverlust, den man aufwendet. Kommt etwa der Frau das Achteilpfund Butter, das sie mit 32 Pf. bekommt, per Saldo nicht viel, viel teurer, als wenn sie den doppelten Preis im freien Handel bezahlen würde? Denn sie muß sich Marken verschaffen, muß viele Stunden an der Verteilungsstelle stehen und Zeit verfließen, in der sie verdienen könnte, und so kommt ihr das Achteilpfund Butter auf eine Mark und teurer zu stehen, wenn man die verlorene Zeit mit dazu rechnet, die sie aufgewendet hat. Gewiß, Angebot und Nachfrage regeln den Preis, und da die Nachfrage nach Lebensmitteln heutzutage bei uns größer ist als das Angebot, so ist ja zu befürchten, daß bei absolut freiem Handel die Preise ganz enorm steigen würden. Also deshalb will ich nicht dem das Wort reden, daß man die Höchstpreise überhaupt vollständig aufheben soll, aber

man soll bei den Höchstpreisen außerordentlich vorsichtig verfahren, daß man damit nicht die Produktion schädigt. Ich habe hier ein interessantes Heft von Herrn Abgeordneten Deonomierat Dr. Hoesch, der Ihnen wahrscheinlich auch bekannt ist; der führt mit Statistik und allen Unterlagen sehr treffend aus, daß die Höchstpreise für Schweine bzw. Schweinefleisch sofort einen gewaltigen Rückgang in der Aufzucht von Schweinen herbeigeführt haben. Es war nach der großen Abschlagung langsam wieder ein Aufsteigen zu beobachten; er führt den Schlachthof von Berlin als den größten und maßgebendsten an; nachdem aber die Höchstpreise eingeführt hatten, ist dieser Auftrieb mit einem Male

ganz plötzlich wieder zurückgegangen. Wir sehen also, daß wir recht vorsichtig sein müssen bei der Festsetzung der Höchstpreise und daß vor allen Dingen darauf Bedacht genommen werden muß, auf keinen Fall die Produktion zu beeinträchtigen, sondern es muß alles geschehen, um die Produktion zu heben. Lassen Sie mich auch ein Wort über den Begriff Wucher sprechen. Sie haben ein drastisches Beispiel vom Abgeordneten Biener gehört, und ich will es unternehmen, in einem anderen Falle, der jetzt durch die Zeitungen gegangen ist, den Verteidiger zu machen. Sie haben gehört, meine Herren, daß eine Firma im Vogelland, die Bab Gister hauptsächlich mit Lebensmitteln versorgt hat, wegen Wuchers bestraft worden ist. Das kommt von den Verordnungen, die bestimmen, daß

an einem Artikel in Friedenszeiten nicht mehr verdient werden soll als in Kriegszeiten.

Wenn nun aber ein Artikel auf den sechsfachen Preis gestiegen ist, was wir ja bei vielen beschlagnahmefreien Artikeln, die nicht unter die Höchstpreise fallen, feststellen müssen, so stinkt der Nutzen, der in Friedenszeiten mit 10 Prozent vorhanden war, auf ein Sechstel, d. h. auf 1 2/3 Prozent. Daß damit in der heutigen Zeit bei dem großen Risiko und auch bei den höheren Spesen niemand existieren kann, daß hier nicht einmal das angelegte Kapital entsprechend verzinst werden kann, das wird doch wohl einleuchten. Unser Reichsamt des Innern steht auch auf einem anderen Standpunkt, denn ich weiß, daß schon verschiedene Meinungsäußerungen stattgefunden haben, aber bis jetzt sehen wir noch keine Milderung in diesen Verordnungen, gegen die von allen Seiten angeklagt wird. Es sind dort 10 Prozent Nutzen genommen worden, und wenn Sie nun bedenken, welches große Risiko in dem Ankauf solcher beschlagnahmefreier Artikel liegt, dann werden Sie mir zugeben müssen, daß der Betreffende einen solchen Nutzen haben muß; der Artikel, der heute noch beschlagnahmefrei ist, kann morgen beschlagnahmt sein — das habe ich in meiner eigenen Bran-

che erlebt —, und zwar zu Preisen, die nur noch die Hälfte oder weniger als den Ankaufspreis ausmachen. Also kauft jemand solche beschlagnahmefreien Artikel,

so geht es ein ganz bedeutendes Risiko ein, und für dieses Risiko muß er doch natürlich auch eine gewisse Entschädigung haben, und die ist doch mit einem Nutzen von 10 Prozent brutto keinesfalls übertrieben. Es ist auch eine Bank mit hereingezogen worden in diese Affäre. Sie werden das auch gelesen haben, und dieser Bank macht man natürlich auch Vorwürfe. Sie müssen bedenken, daß eine Bank für derartige Transaktionen flüssige Gelder liegen haben muß. Selbstverständlich müssen dann die Gelder, die kürzere Zeit geliehen werden, höher verzinst werden, als wenn es sich um eine Reichsanleihe oder um eine Hypothek handelt. Was nun hauptsächlich angegriffen wurde, das waren die drei Prozent Provision. Meine Herren! Diese drei Prozent sind nicht als effektiver Nutzen, als Provision zu betrachten, das ist eine Risikoprämie, denn die Bank geht bei dem betreffenden Unternehmer, der solche beschlagnahmefreie Ware kauft, ein großes Risiko ein, und ich weiß, daß Banken bei derartigen Geschäften schon recht viel Geld verloren haben. Also wenn die Banken dafür eine Risikoprämie nehmen, so ist das berechtigt, und wenn man Berliner Bankfachverständige zugezogen hätte, so würde nur bestätigt worden sein, daß das handelsüblich ist. Ich weiß, daß die Anschauungen darüber geteilt sein mögen, ich möchte aber doch vor der allgemeinen Begriffsverwirrung warnen, als sei jeder Nutzen ein Wucher. Die betreffende Bank hat meines Wissens übrigens noch nie über sechs Prozent Dividende gegeben, und sie wird wahrscheinlich auch durch dieses Geschäft nicht mehr geben. Aber dieselben Leute, die in dem einen Falle über Wucherzinsen schreiben, werden in dem Falle, wenn die Bank keine Dividende bezahlen kann oder nur sehr geringe, ebenso schreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdlichst zugedacht

Weihnachts-Liebesgaben

werden für alle vom 1. Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiment 133 versorgten Formationen mit Dank angenommen.

Diese Sammlungen erfolgen in Verbindung mit denen der Stadt- und Landgemeinden des XIX. Armee-Korps. Das Bataillon bittet, die Liebesgaben in der dazu errichteten Abteilung für Liebesgaben in der König-Albert-Kaserne, Stabsgebäude Zimmer 26, 1. Stock, möglichst bis Mitte November abzugeben.

Annahmezeit: 8-1/2 Uhr vormittags und 1-7 Uhr nachmittags, Sonntags 9-12 Uhr vormittags.

1. Ersatz-Bataillon Infant.-Reg. 133 Zwickau.

Fikentscher, Major und Bataillons-Kommandeur.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 5. November

Dr. med. Gaudlitz

Carolastraße 2.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 5. November

Adler-Apotheke.

Zur Unterstützung des Werkmeisters suchen wir einen jüngeren, fleißigen, gewissenhaften

Techniker als Betriebsassistent,

der gute Kenntnisse in der Maschinenteknik und im Stanzen und Ziehen von Eisen- und Stahlblech-Massenartikeln haben muß. Angebote erbeten unter A. T. 4811 an die Geschst. d. Blattes.

FAG

Tüchtiger, erfahrener

Schwarzblechklempner

gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.

Frankonia-Aktiengesellschaft vormals Albert Frank Bielefeld.

Tüchtige Klempner

sucht für dauernde, gutbezahlte Arbeit Gasmessfabrik Gleisberg, Döbeln.

Für selbständige leichte Arbeit suche ich einen älteren od. kriegsbeschädigten Mann Elektrolyser-Bau Arthur Stabl.

FAG

Wir suchen einen erfahrenen

Fabriksattler

zum sofortigen Eintritt.

Frankonia-Aktiengesellschaft vormals Albert Frank Bielefeld.

Gesucht

für Geschloßfabrikation

1 Hilfsmeister 4 Vorarbeiter

(gelernte Dreher od. Schlosser) sowie

Schlosser und Dreher.

Paul Klug, Crimmitschau Abt. Geschloßfabrik.

Tüchtige Tischler, Stellmacher, Zimmerleute und Handarbeiter für sofort gesucht. Sächsisches Waggonfabrik Werdau.

Tüchtige Schlosser und Nieter für Untergestellbau, sowie Reparatur- u. Werkzeugschlosser für sofort gesucht. Sächsisches Waggonfabrik Werdau.

Tüchtige Feuerschmiede für sofort gesucht. Sächsisches Waggonfabrik Werdau.

Wer etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, versucht es am vorteilhaftesten mit einer Anzeige im Auer Tageblatt.

Frauen an Drehbänke und Hobelmaschinen werden gesucht bei Albert Baumann, Hartwerk.

Jg. Kriegerwitwe sucht Aufwartung für halbe Tage. Zu erf. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Panzerdecken ohne Holzballen ohne Steine, ohne Eisenbeton und auch ohne L.T.J.-Träger, feuerfester, wasserundurchlässig, schwamm-, injektionsfähig, für Bauten jeglicher Art. Ausführlichen Prospekt (Mauermeister) für sofort C. Kindermann, Architekt, Berlin-Reinickendorf, Humboldtstraße 91-98.

Haus- u. Strohnetze von echtem Haar, in allen Größen und Farben empfiehlt Gustav Stern, Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue, Wettinerstraße 48 am Wettlingplatz Ausgedämmte Frauenhaare kauft stets der Obige.

Bei Aufgabe von Anzeigen od. Veränderungen zu denselben durch den

Fernsprecher übernehmen wir keine Gewähr für Richtigkeit

des Textes. Wir müssen deshalb auch jedes Verlangen nach einer Berichtigung oder Wiederholung ohne Bezahlung im Falle einer falschen Abnahme zurückweisen. Auer Tageblatt.

Eine junge, neuweilende Kuh worunter das Kalb steht, und einen sprungfähigen Bullen Simmentaler Rasse, verkauft Wilhelm Günther, Niederwödnitz.

8 Stück schöne, große, lebende Gänse zu verkaufen. Auerhammerstr. 44, 1 l.

Große, helle Parterre-Stube mit Bad, auch zu Werkstatt od. Niederlage geeignet, zu verm. Zu erf. im Auer Tageblatt. Frdl. Stube und Kammer mit Gasheizung zu verm. Neue-Neustadt, Mittelstr. 27.

FAG

Wir suchen tüchtige, erfahrene

Stanzmeister Einspanner Schlosser Schlosser Monteure

für Schnitte und Stanzen für Maschinenbau für Schnitt- u. Stanzenbau für Maschinen-Aufstellung zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn. Mündliche oder schriftl. Bewerbungen, letztere m. Angabe bisher. Tätigk., erbet.

Frankonia-Aktiengesellschaft vormals Albert Frank Bielefeld i. Sa.

Tüchtige Blechschlosser u. Klempner

auf Schwarzblech stellen wir bei Fahrtvergütung dauernd ein. Unsere Lohnsätze wollen man einfordern. Gute Wohnungsverhältnisse und reichliche Kantinenbeihilfe pro Maßzeit 40 Pf.

Deutsche Patent-Grubeofen-Fabrik Walter Rieschel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz-Leipzig.

Tüchtige

Eisendreher Werkzeudreher Schlosser und Einrichter

stellen sofort in dauernde Arbeit bei gutem Lohn ein Vereinigte Jaeger, Rotho u. Siemens-Werke A.-G. Leipzig-Buttrich, Görlitzer Str. 16/18.

Kontoristin

absolut zuverlässig arbeitend, sicher im Rechnen, zu sofortigem Eintritt gesucht. Gest. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen u. A. T. 4822 a. d. Geschst. d. Bl. erb.

6 kräft. Mädchen

stellt für dauernd ein Ohr. Becher, Stuhlfabrik, Aue.

Die Altenburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Altenburg S.-A. gewährt neben der Versicherung von Pferden, Kühen und Schafen auch solche für

Schweine und Ziegen

gegen Tod und Notschlachting. Unterlagen auf direkten Wunsch kostenlos.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig Patentanwälte Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Große Irdl. Stube, Küche u. Schlafkammer zu vermieten Bodauer Straße 1.

recht gesehen, daß die Deutschen, als sie ihre eigene Schifffahrt beabsichtigen, den Dampfer zu versenken versuchten.
Saag, 4. November. Das Korrespondenz Büro erzählt, daß gleichzeitig mit der Anhaltung des niederländischen Dampfers Olhampt durch die Deutschen auch die Dampfer Kannawill, Salunwill und Roerbwill angehalten worden. Die beiden letzteren wurden nach Seebrügge gebracht, sind aber inzwischen wieder frei gelassen worden.

Bern, 4. November. Nach einem Telegramm des Temps aus Lissabon sind an der portugiesischen Küste vier verschiedene Dampfer von einem deutschen U-Boot angegriffen worden.

London, 4. November. Lloyd meldet: Der englische Dampfer Glenlagan ist wahrscheinlich versenkt worden. Der Fischdampfer Floreal wurde versenkt, die Besatzung ist in Sicherheit.

Madrid, 4. November. (Funkpruch von dem Vertreter des Wiener R. R. Telegr. Korrespondenzbüro). Die Neutralitätskommission sehen die unternommene Propaganda im großen Stil fort. Lebhaften Eindruck machte eine Rede, welche der frühere konservative Unterrichtsminister Bergamini in Saragozza gehalten hat. Der Redner sprach den U-Booten das Recht zu, spanische Schiffe, welche Spanische Waren führen, unter gewissen Umständen zu versenken.

Bern, 4. November. Nach einer Meldung des Corriere della Sera aus Murcia wurden dort 28 Ueberlebende des versenkten italienischen Dampfers Della Italia ausgeholfen.

Wien, 4. November. (Meldung des Reuterschen Bureau). Admiral Journet veröffentlicht einen Bericht, in welchem er sagt, die Dampfer Angellik und Rilli seien torpediert worden oder auf Minen gelaufen, die von deutschen oder anderen feindlichen Schiffen herrührten.

Deutscher Reichstag.

Nicht weniger als vierzehn kurze Anfragen standen am Freitag als erster Punkt auf der ohnehin schon recht reichhaltigen Tagesordnung. Sie führten durch alle Gebiete des öffentlichen und privaten Wirtschaftslebens, berührten den Krieg und berührten die Friedenswirtschaft, und es mag der Regierung nicht leicht geworden sein, in jedem einzelnen Teile Rede und Antwort zu geben. Die wichtigste Anfrage war die des Fortschrittlers Müller-Reinigen wegen der sogenannten Schwarzen Listen. Vom Auswärtigen Amt wurde, immer unter lebhafter Zustimmung des Hauses, geantwortet, daß die Schwarzen Listen ein völkerrechtswidriges Vorgehen Englands und einen unerhörten Eingriff in die Rechte der Neutralen bedeuten, daß wir es aber in erster Linie den Neutralen überlassen müssen, sich Recht zu verschaffen. Die deutsche Regierung ist der englischen Regierung auf dem Wege der Schwarzen Listen bisher nicht gefolgt. Die Reichsleitung erwägt noch, in welcher Weise wir den englischen Druck durch einen Gegenruck beantworten können. Aber das eine steht heute schon fest, daß wir die Ströme im neutralen Ausland nicht vergessen, die sich durch ihre Vernehmung auf die Schwarzen Listen in ihrem rechtmäßigen Verkehr mit Deutschland nicht haben abspreden lassen, die sich teilweise sogar freiwillig zur Schwarzen Liste gemeldet haben, weil sie nicht als englische Knechte gelten wollen. Der letzte Teil der Regierungserklärung wurde vom Hause mit stürmischem Beifall aufgenommen. Nachdem Johann die Aussprache über die Resolutionen zum Kriegsministerium fortgesetzt und diese schließlich angenommen worden waren, folgten die Ernährungsfragen, die durch einen mehrstündigen Bericht des konservativen Grafen Westphal über die Ausschussverhandlungen eingeleitet wurden. Klar und knapp, sorgfältig durchdacht, gab der Bericht ein getreues Bild der wochenlangen Beratungen des Ausschusses. Sodann ergriff das Wort der

Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki:

Für die nächsten Monate müssen wir Vorkehrungen treffen, wollen wir nicht später bittere Enttäuschungen erfahren. Als ganz wichtiger Faktor muß die Einsparung angesehen werden. Meine Hauptaufgabe muß es sein, und möglichst unabhängig von der Einsparung zu machen, was sozusagen die Waffe der Ausnahmerechtsmaßnahmen unserer Hände werden. Das vorige Jahr hat uns auf eine schwere Probe gestellt, namentlich durch die Mähernte an Heu und Stroh. Daß diese Zeiten glücklich überstanden sind, ist ein Beweis dafür, daß, wenn auch bei Entbehrungen, ein Durchhalten mit unseren eigenen Vorräten möglich ist. Die ersten Monate meiner Amtsführung waren für mich und meine Mitarbeiter nicht leicht. Manchmal haben wir befürchtet, es würde ein schlechtes Ende nehmen. In den feindlichen Ländern liegen weite Strecken brach, bei uns kann ein Morgen. Der Roggen, und Weizenanbau hat um fast eine Million Morgen zugenommen. Das beweist, daß die Landwirtschaft nicht so profitlos sind, wie es oft dargestellt wird. Die Wirtschaft ist für viele eine Frage wie die Religion. Ich habe viele Briefe bekommen, freundliche und unfreundliche. In den unfreundlichen, nicht unterzeichneten, wurde mir ein Ende angedroht, wie es Graf Stürgkh geschanden hat. Dieser Herr in erster Linie, dann aber auch das Volk sollen ihren Schwanz erhalten. Und Antoffen darf aber kein Schwanz für die Stillbildung gebraucht werden. Zur alten Kartoffelproduktion ist fast überall gekommen worden. Für die Schwarzwälder sollen die Kartoffelproduktion auf 2 Millionen und darüber gesteigert werden. Zunächst müssen wir mit einer anderweitigen Nationen für die eigene Bevölkerung rechnen. Ein guter Ersatz für die Kartoffel ist die Kohlrübe. Sie ist frosthärter, ihr Transport kann ebenfalls noch hinausgeschoben werden. Erst muß die Kartoffelproduktion gesteigert und den Handlungen vorzuziehen werden. Der Ackerbau ist gebot. Auch die Stillbildung kann versorgt werden. Mit dem Jucker müssen wir

langsam umgehen. Der Nutzen darf im nächsten Jahre nicht sinken. Die Deutschen muß viel Mühe aufwenden, um den willkürlichen Preis der Lebensmittel zu senken. Die Lebensmittel müssen wir sparen umgehen. Von der Zwangswaffenproduktion nahm ich Abstand und schwenkte mich von militärischer Seite ab. Das Wort, Antoffen zu verweigern, bedeutet nicht unbedingt die Schwerehaltung. Wir werden mit einer Verengung der Zahl zu rechnen haben. Die anstehende Verengung der Munitionsausbeute ist für den Ausgang des Krieges notwendig, wenn auch anderen Volkswirtschaftlichen Überlegungen entgegen zu sein. Ich würde es nicht verantworten, wenn die Volkswirtschaft weiter der freien Entwicklung überlassen würde. Das würde verheerliche Folgen haben. Der Getreidehandel muß befristet werden. Wir müssen auch mit Einschränkung der sogenannten Wirtschaftswaren zu einzelnheiten Preisen kommen. Um den Getreidehandel zu fördern, werde ich im Dezember eine Umfrage über die dringlichsten Maßnahmen veranlassen. Kritik ist und erwünscht, aber die Verzögerung ist vom Uebel. Unsere Soldaten brauchen, denen Sagen gewiß nicht leichter ist als die anderen, dürfen sich auch nicht über alles ärgern. Ich kann auf Grund gewissermaßen Verfügung stellen, daß keine Soldaten sterben, daß wir nicht die zur neuen Ernte durchzuführen werden. Wenn jeder seine Pflicht tut, der Soldat wie der Handwerker, dann ist es absehbar, daß der Plan leichter zu sein mag, als es bei dem unendlich viel schwierigeren Vorhaben der Fall gewesen ist. (Beifall) Hieraus wurde die Weiterberatung auf heute, Sonnabend 10 Uhr vertagt, außerdem keine Vorlagen und Antrag auf Vertagung des Reichstages bis 13. Februar.

Zur Errichtung des neuen Kriegsammtes.

(Amtlich.) Durch eine Allerhöchste Kabinettsorder ist nunmehr bestimmt, daß zur Leitung aller mit der gesamten Kriegsführung zusammenhängenden Angelegenheiten, der Beschaffung, Verwendung und Ernährung der Arbeiter, sowie der Beschaffung von Rohstoffen, Waffen und Munition im Kriegsministerium ein Kriegsamt errichtet wird. Diesem liegt auch die Leitung der Ersatzangelegenheiten ob. Das Amt wird durch den Kriegsminister mit dem Waffen- und Munitionsbeschaffungamt, dem Kriegsprotokollamt, dem Ersatzamt, dem Kriegsamt für die Ersatzangelegenheiten bearbeitenden Stellen des Kriegsministeriums, die Abteilung für Volksernährungsfragen und die Abteilung für Ein- und Ausfuhr werden dem Kriegsamt unterstellt, insbesondere wird dem Kriegsamt auch die Versorgung der Arbeiter mit Fleisch und Fett übertragen. Der königlich württembergische Generalmajor Gröner ist zum Chef des Kriegsammtes im Kriegsministerium ernannt und zum Vertreter des Kriegsministers bestellt. Generalleutnant v. Schöler, bisher im Kriegsministerium, ist bis zu seiner anderen Verwendung zu den Offizieren von der Armee versetzt.

Von Stadt und Land.

4. November. Nachdruck der Behauptung, die durch ein Versehen in der Zeitung verbreitet worden ist, daß in der Gegend von ...

Wahlprüfung. Der Bäcker Max Drescher aus ... Mittelstraße 20 wohnt, der seit Kriegsbeginn als freiwilliger Krankenpfleger sich in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat, wurde mit dem Allgemeinen Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege ausgezeichnet.

Zur Beachtung für die Geschäftswelt! Am 2. und 3. d. Mts. hat ein Unbekannter in verschiedenen hiesigen Geschäften eine ganze Menge Kerzen aufgesteckt, angeblich für einen Regellad in Schwarzenberg, der sie als Feldpostpakete ins Feld schicken wollte. Es hat sich aber herausgestellt, daß der Mann die Kerzen, über 4 Zentner, nach Leipzig ausgeführt hat, jedenfalls zum Zwecke der Preisverbreitung. Die Geschäftswelt werden hiermit gewarnt, an Leute, die Masseneinkäufe vornehmen wollen, Waren abzugeben, da sie sich sonst wegen Beihilfe zum Aktienhandel selbst strafbar machen könnten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß versucht wird, auch andere Verbrauchsgegenstände zu diesem Zwecke aufzukaufen.

Herabsetzung der Preise für Hefenahrungsmittel. (Amtlich.) Durch Verordnung des Reichsanwalters sind die Höchstpreise für Hefenahrungsmittel neu geregelt worden. Gegenüber den bisherigen Preisen bedeuten die neuen Höchstpreise eine erhebliche Herabsetzung. Sie betragen im Kleinderkauf für Hefen, Hefen, Hefen und Hefen, 44 Pf. für das Pfund, für Hefen und Hefen in Packungen 58 Pf. für die Einpfundpackung und für Hefen in Packungen 82 Pf. für die Halbpfundpackung, für Hefenahrungsmittel, die sich beim Inkrafttreten der neuen Höchstpreise bereits im Kleinhandel befinden, können die Landesbehörden für eine kurze Uebergangszeit die erforderlichen Ausnahmen zulassen. (W. Z. B.)

Geschäftsjubiläum. Am heutigen Tage kann Herr Schuhmachermeister Max Richard Weigel, Wittenerstraße 76 wohnhaft, sein 30jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Möge es ihm noch recht viele Jahre vergönnt sein, seinem Geschäfte vorzustehen.

Evangelisations-Vorträge finden in dieser Woche Montag bis Donnerstag jeden Abend 7/8 in der Methodistenkirche, Bismarckstraße 12, statt. Sie werden vom Prediger P. J. B. aus Oldendorf, einem beliebigen Kangelredner gehalten werden. Das Thema für Montag lautet: Tochter oder Gotteskraft. Für Dienstag: Die Heilung der Blinden. Für Mittwoch: Ein großartiges Dankmal und für Donnerstag: Das verurteilte Urteil. Zu diesen Gottesdiensten hat jedermann freien Zutritt.

Neue Verhältnisse. In der Verlagsliste Nr. 258 der Königl. Preussischen Armee (ausgegeben am 3. No-

vember), die in unserer Geschäftsliste, Bismarckstraße 12, zur kostenlosen Einsicht ausliegt, sind Verläufe folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Neues aus aller Welt.

Wichtiges letztes Brief. Die Allg. Ztg. veröffentlicht den letzten Brief Wides, der an einen befreundeten Herrn in Moskau unterm 24. Oktober gerichtet ist. Er heißt darin u. a.: Ich bin hier an der Sonne ein wahres Pilgerbarock. Bei gutem Wetter hängt der ganze Himmel voller Engländer, obwohl es schon sehr nachgelassen hat. Ich bin hierher kam, war ich auf einer längeren Dienstreise abwesend. Ich war nämlich in der Türkei, in Bulgarien und Südwestland. Es war sehr schön und interessant, und ich habe viel Neues lernen gelernt.

Ein Verfahren gegen den Grafen Reventlow. Wegen den Grafen Reventlow ist aus Anlaß der bekannten Verammlung des Unabhängigen Ausschusses im Abgeordnetenhaus ein Verfahren eingeleitet worden.

Schwere Ermordung eines rumänischen Prinzen. Wie die Pariser meldet aus Bukarest, daß der Zustand des an Typhus erkrankten Prinzen Mircea, des jüngsten Sohnes des Königs von Rumänien, bezweifelt zu sein scheint. — Wie und ein Trauerbericht meldet, ist der Prinz inzwischen gestorben.

Verbot der Hühner-Zoo in Berlin. Das Volksgesundheitsamt in Berlin teilt mit: In letzter Zeit haben wiederholt Unfälle vorgefallen und Veranlassungen sogenannter Hühner-Zoo stattgefunden. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß diese Veranlassungen verboten sind.

Ein Mensch ertrank. Ein schwerer Unglück hat sich in Straßburg (Westpreußen) ereignet. Der in Bismarck wohnende Herr Rosinski wollte seinen Hof, des schlechten Landweges wegen auf einem Kahn über einen etwa 200 Meter breiten Teich nach Hause schaffen. Bei der letzten Puffer setzten sich noch seine Frau, sein Sohn, ein Knecht und eine Wad mit auf den Kahn. In der Mitte des Teiches schlug das Fahrzeug plötzlich um und alle fünf Personen ertranken.

Handwerk an einem Geistes. Die 70jährige Witwe des Besitzers vom Hotel Kronprinz, Frau Pauline Agler in Gahnau, ist mit geschmürtem Schabel in ihrem Bette tot aufgefunden worden. Ihre 15jährige Dienstmädchen aus Jakobsdorf, das mit ihr die Wohnung teilte und von der Tat nicht beobachtet haben will, ist der kgl. Staatsch. zufolge in Haft genommen worden.

Ein Schweizerischer Joffelladen in Baden abvergangen. (Meldung der Schweizerischen Depeschengentur.) Am Freitag ist bei einer Übung in den Freibergen ein Joffelladen los und überflog die schweizerische Grenze bei Basel. Er landete um 12 Uhr 56 Minuten bei Schönbühl im Großherzogtum Baden. In der Gondel befanden sich zwei Offiziere. (W. Z. B.)

Schwere Blattn in einem Kaufmann. Im Kaufhaus Hoyerberg in Straßburg i. El. fiel gestern wegen der seit drei Jahren angelegten Bodenbahn mit einem Dolch über andere Mitarbeiter her und verletzte drei Personen schwer, eine leicht. Zwei Angefallte, eine Personalleiterin und ein Expedient, sind ihren Verwundungen erlegen.

Kirchennachrichten.

Methodistenkirche, Bismarckstraße 12. Sonnt., 5. Nov., vorm. 9: Gottesd., Fr. Diez. Ab. 7: Hauptgottesd., Fr. Diez. — Mont. 5. Don. nächst. jed. Ab. 7/8 Evang.-Berf. Fr. Adolph-Altenst. — Jederm. 5. fr. Jahr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kersch. — Für die Anzeigen verantwortlich in Vertretung derselbe. — Druck und Verlag der Kaser Druck- und Verlags-Gesellschaft m. B. G., Müllische in Que im Erzgebirge.



Unsere Marine
Zigarette
2 1/2 Pfg.
Anschliesslich Kriegsaufschieb
Trotz Steuererhöhung
behaltens unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualität!
Georg A. Jasmann Aktien-Gesellschaft

Damen- und Mädchen-Konfektion

reizende Neuheiten in riesiger Auswahl.

Jacken-Kleider aus reinen Stoffen, schwarz und farbig von M. **35⁰⁰**

Garn. Kleider aus Wolle, Taffel und weichen Seidenstoffen von M. **32⁵⁰**

Kostümröcke aus schwarzen und farbigen Stoffen, von M. **9⁷⁵**

Mäntel aus Flausch, Semi, Plüsch, schwarz und farbig von M. **27⁵⁰**

Jacken aus Flauschstoffen, Semi und Astruchen . . . von M. **21⁵⁰**

Unterröcke aus Hästar, Tuch, Mohr und Seide . . von M. **4⁵⁰**

Mantel-Kleider

mit und ohne Pelzbesatz . von M. **60⁰⁰**

Abänderungen unberechnet

Blusen für Haus, Straße, Gesellschaft und Theater
größte Auswahl.

Chinakrepp-Blusen

in allen Farben . . von M. **19⁷⁵**

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Kaufhaus Schurig & Bachmund Zwickau.

Die Sparkasse der Stadt Aue: Zinsfuß $3\frac{1}{2}\%$ ist geöffnet Wochentags vorm. 8—1 Uhr und nachm. 3—5 (vor Sonn- und Festtagen 8—1 Uhr). Die Verzinsung der Einlage erfolgt vom ersten Werttage nach der Einzahlung an und endigt mit dem der Rückzahlung vorausgehenden Tage. Postsparkonto Nr. 14549 beim Postsparkamt Leipzig.

Zur 170. Lotterie

(Ziehung 1. Klasse am 6. und 7. Dezember)
Ist mir die von Herrn Paul Selbmann niedergelegte Kollektion übertragen worden und empfehle

$\frac{1}{10}$ Los	$\frac{1}{5}$ Los	$\frac{1}{2}$ Los	$\frac{1}{1}$ Los
5.00	10.00	25.00	50.00

Otto Leistner & Aue

Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Schmidt's Ein- u. Verkaufsgeschäft
Papststr. 31 verkauft billig 1 neues Plüschsofa, 2 Bettst. mit Matratz., Chaiselongue, gebr. Auszugstisch, Stühle, Schrank, Flurgarderobe u. Verschied. Jederzeit Einkauf von gebr. Möbeln zu guten Preisen.

Wer verkauft Wohn- oder Geschäftshaus, Grundbesitz in Stadt od. auf dem Lande, gutgeh. Geschäft, Bäckerei, Ziegelei usw. in Aue od. Umgegend. Angeb. von Besitzern u. Vermittl. an Willy Farber, Chemnitz, Grödenstr. 18.

2 überaus Handwagen u. 1 ein- Rungenwagen zu verk. Niederschlemaer Weg 6.

2 eiserne Källofen preiswert zu verkaufen. Zu erf. im Auer Tagblatt.

Gefunden 1 Bunde-Marke. Gegen Belohnung abzugeben. Zu erf. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen
des Lokomotivführers Hermann Bachmann
findet nicht Sonntag, sondern Montag, den 6. Nov. mittags $\frac{1}{2}$ 1 Uhr von Arndtstr. 2 aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.



Königl. Sächs. Militärverein Jäger und Schützen, Aue.
Zur Beerdigung unseres Kameraden
Herrn Hermann Bachmann
stellt der Verein
Montag mittags 12 Uhr im Vereinslokal.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht der Gesamtverband.
Die nächste Monatsversammlung findet
Mittwoch, den 8. 11. im Vereinslokal statt.

K. S. Militär-Verein Aue-Zelle.
Die Beerdigung unseres Mitgliedes
des Lokomotivführers Hermann Bachmann
findet am Montag, den 6. November, mittags $\frac{1}{2}$ 1 Uhr vom Trauerhause Arndtstraße 2 aus statt.
Um zahlreiches Ehrengelait bittet der Vorstand.

Bürgerverein d. 1863, E. V., Aue.
Montag, den 6. November 1916, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr
53. Hauptversammlung
im Studentenhof.
Tagesordnung: Eingänge, Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Anträge.
Vorträge sind bis 4. November beim Vorstand einzubringen. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.
A. Mehlhorn.

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr
übernimmt noch bis auf weiteres die
Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) in Leipzig.
ohne Extraprämie beim Eintritt.
Bequeme Deckung der Kriegsschädenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegssterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme.
Vertreter in Aue:
Albin Rossner Richard Seidel
Wettinerstraße 38. Ernst-Papst-Straße 11.

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Hüte, Mützen und Pelzwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Cl. Waase,

Aue - Markt 14.

Gummisammlung des Albert-Zweig-Vereins Aue.
Wir bitten nicht mehr gebrauchte hauswirtschaftliche oder sonstige Gummisachen aller Art und Gummistabfälle an Schulfinder zur Ablieferung an die Schule abzugeben. Die Verwendung des Gummis erfolgt für die Vereinsverwaltung, die Verwendung etwaiger Einnahmen der Sammlung zu Gunsten hilfsbedürftiger Feldgrauer.
Aue, den 4. November 1916.
Der Albert-Zweig-Verein.

Gasthof z. Sonne, Bockau.
Kirchmontag, den 6. November, abend 8 Uhr
Großes Gesangskonzert
von Albin Richters
bellebter Sängergesellschaft.
Gut gewähltes, zeitgemäßes Programm.
Hierzu ladet ergebenst ein
Reinhold Rudolph.

Kunstseide!
Zahle pro Kilo 15 Mark. — Ferner kaufe
Zinngegenstände, Grammophonplatten, Korke, Felle, Lumpen, sowie sämtliche Metalle. Zahle die allerhöchsten Tagespreise.

G. Rotenberg, Aue
Wehrstraße 3, Niederschlemaer Weg 8.
707 Fernruf 707.

Mittlere modern eingerichtete
Maschinen- oder Metallwarenfabrik
möglichst ohne Grundstück zu kaufen gesucht.
Zschopauer Maschinenfabrik
J. S. Rasmussen, Zschopau bei Ebnitz.

Städtische Sparkasse Köhnitz i. Erzg.
Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 3-5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen ununterbrochen v. 8-3 Uhr. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit $3\frac{1}{2}\%$ Telefon Nr. 47, Amt Aue, Postsparkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindeverbands-Sparkonto Köhnitz Nr. 1 u. Reichsbanksparkonto. Die Sparkasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegsanleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung, vermittelt auch ferner- und diebesicheres Geschäftlicher unter Mitwirkung des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

Lederringe, Schelben, Dichtungen jeder Art, Kernlederflecke, Sohlenschoner liefert prompt
Lederstanzwerk J. Teitel, Aue.
Kaufe Lederabfälle jeder Art.

Mannigfaltiges.

Als Hans Dietrich sich endlich ausfindet in seinem Schlafsaal auf dem Hofenplatz, liegt neben der Geister Flügge im Zimmereck, da freit unter den in schwarzer Müdigkeit sich senkenden Lidern hervor

Ammerles Sonntagsblatt

Beilage zum
Auer Tageblatt
und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 45

1916

Sterben als ein tapftrer Held.

Eine Kriegsnovelle von F. C. Dberg.

(Fortsetzung.)

Eva Marie sah auf, als sie sich plötzlich vor der Birkengruppe fand. So versunken war sie gewesen, daß sie nicht gewahr geworden war, wie sie tiefer und tiefer den schon abenddunklen Park durchstreifte und nun bis zum Hünengrab gekommen war. Wie oft hatte sie hier mit Hans Dietrich gestanden! Sie liebten beide den Blick auf die See, den man hier hatte.

Hans Dietrich — heiß brannte alle Bitternis wieder auf in ihr! Müde gemartert war sie von dem einen, ewigen Gleichlauf ihrer Gedanken. Um Hans Dietrich noch einmal zu sehen, hatte sie ihr Gefühl verraten und — hatte als Antwort die Gewißheit erhalten, daß dieses Gefühl nicht erwidert wurde! Ein lachendes, gleichgültiges Abschiedswort, eine Aufmerksamkeit für eine Fremde, die ihm eine Rose zugeworfen — das hatte sie belehren müssen, daß alles, was sie so namenlos glücklich gemacht, nichts als ein Irrtum gewesen! Für Hans Dietrich der Zeitvertreib einiger Ferienwochen, was für sie lebenumwandelndes, tiefstes Glück gewesen.

An dieses Glück geglaubt zu haben — wie brennend, wie bitter beschämend das war! Ihr herzheißes Handeln in der Abschiedsstunde war ein Hohn, der ihr, wo sie ging und stand, nachschlich und nicht Ruhe gab.

Schnelle Schritte waren aufgeklungen, und ehe Eva Marie sich noch hatte wenden können, stand Rochus v. Hasselt-Helschhof vor ihr. „Ich bin herübergekommen, Eva Marie, weil du uns heute eine Abgabe schicktest mit dem Begründen, du seiest krank. Im Dunkel allein im Park zu stehen, scheint mir eine seltsame Heilmethode für eine Halsentzündung —“

Eva Marie rührte sich nicht. „Ich war nicht in der Laune, heute ein geburtsstagsglückwünschender Gast auf Kortenbrücke zu sein!“

„Vergib — ich wollte dir nicht weh tun,“ kam es schnell und heiß von den Lippen des Mannes, und als Eva Marie schwieg, hatte er plötzlich ihre Hände erfaßt, sie mit wilden Küssen bedeckend.

Als er die Hände freigab, fielen sie nieder wie etwas Lebloses.

Mit einem gemurmerten Wort war Eva Marie gegangen. Matt schimmerte ihr helles Kleid, sich in die Abend Schatten verlierend.

* * *
Bergauf — bergauf — und bergauf!
Ist es ein Hohlweg, den die Kompanie hinansteucht?

Die ganze Welt ist nichts mehr als ein undurchdringliches, schreckliches Gespinnst von Staub und Sonnenglut — Sonnenglut und Staub. Gurgelnd geht der Atem den Leuten vom Munde. Glasig ist der Blick. Brennende, glühende, bleischwere Klumpen sind ihre Füße, die sie kaum mehr heben können, nicht mehr heben —

Da — ein Mann will umsinken.

Der Leutnant tritt neben ihn. Mit einem festen Griff hat Hans Dietrich v. Hasselt den Musketier gepackt. „Nur langsam, mein Junge. Es wird schon noch gehen!“

Das Gewehr nimmt er ihm ab und trägt es, bis Gelegenheit sein wird, es weiterzugeben, damit es auf einem Wagen der Kompanie gefahren werden kann.

Der Musketier, dessen verquollenes Gesicht keines Ausdruckswechsels mehr fähig ist, hat den befreiten Arm fallen lassen wie ein lebloses Stück Fleisch. Aber er schleppt sich weiter.

Und bergauf, bergauf und bergauf!

Die ganze Welt ist ein undurchdringliches Gespinnst von Staub und Sonnenglut.

Da sinkt ein Musketier um und bleibt regungslos liegen. Da — ein zweiter, ein dritter.

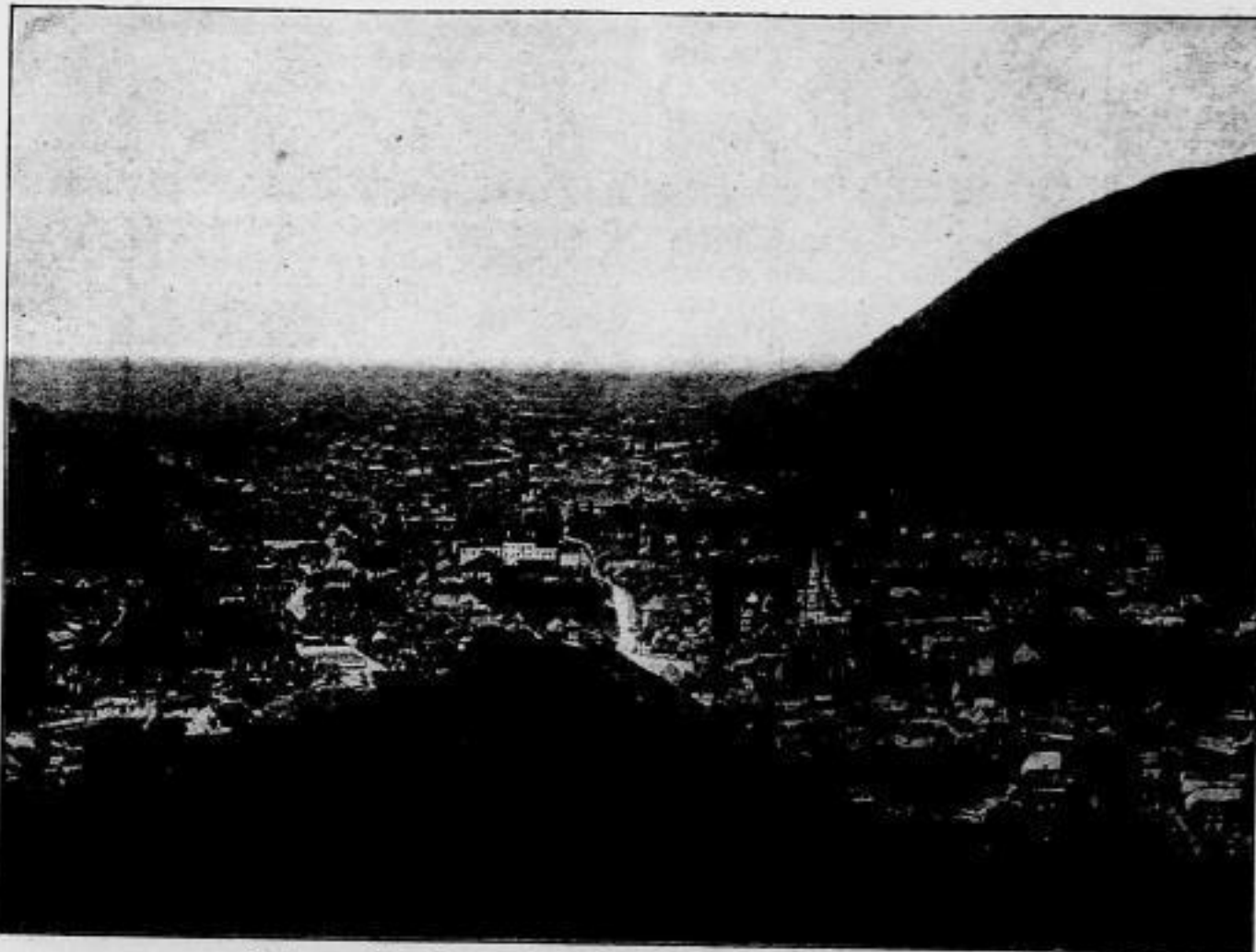
Hans Dietrich kann sie nicht alle hochrütteln, und er weiß auch: es nützt nichts mehr. Sie müssen mit der notwendigsten Hilfe versorgt werden und warten, bis die Wagen sie auffammeln.

Nun ist die Stunde für Christiansen da.

Wie hat Hans Dietrich diesen dicken, blondhaarigen Mann mit Achselzucken gemustert, als er ihn in der Sanitätskolonne der Kompanie zuerst bemerkt hat! „Der macht zuerst von allen schlapp,“ hat er gedacht. Und nun?

Hans Dietrich bittet ihm ab. Er hat noch nie etwas so Kührendes,

etwas so beinahe Unbegreifliches gesehen wie diesen dicken, blonden Sanitäter. Christiansen hat, als seine eigene persönliche Ausrüstung, ein Fahrrad mitgebracht, dessen Äußeres aus geheimnisvollen Ursachen dem seines Reiters sonderbar ähnlich ist: kurz und niedrig, von gedrungenem, kräftigem Bau ist es und montiert mit ganz abenteuerlich ausschauenden Automobilreifen, die in ihrer prallen, ungewöhnlichen Fülle eine weitere Anlehnung an Christiansens eigene Erscheinung bilden. Auf diesem Rad geistert der Sanitäter unermüdet auf und ab. Hinten und vorn bei der Kompanie ist er, er fliegt nur so vom einen Ende zum anderen. Sein Rad kennt kein Hindernis.



Das zurückeroberte Kronstadt in Siebenbürgen (S. 180).

Phot. Gebr. Gaedel, Berlin.

Es führt in den Straßengraben hinein und führt wieder heraus. Es greift am Rieselbohle, was dieses Rad und dieser Mann ließen.

Wie solcher Nerven Unschicklichkeit liegt jeder Griff von Christianens Fingern und doch so flüchtig geschickten Fingern! Wie unbegreiflich sperrlich seine Hände sind, trotz Staub und Schwere! Wie lind, wie richtig, wie jeden Griff überflüssig mit einer Art von Übergang ausführend diese beiden, guten Hände ihr Werk tun!

Dann Dietrich beflaut ihn, jaget ihn, dankt dem Himmel für ihn. Christianens hat das Mess an die Augen gerissen und scharf zu einer jenseits der Erde sich hinziehenden Landschaft hinübergeschaut.

Da drüben wölbt er sich dunkel fort.

Jedemal, wenn dem Wind eine Landstraße in der Ferne sich auftut, findet er immer das gleiche: eine tiefe, dunkle, sich im Staub fortwühlende Schlange. Wie oft in diesen Nachtstunden hat Hans Dietrich dies Bild nun schon gesehen und sich gepackt gefühlt von tiefem Humorem Besessenen.

Christianens ist zum Rad gesprungen. „Schatten Herr Leutnant — da drüben wartet eine Sanitätskolonne. Ich möchte meinen Verstand ergötzen. Hab' keine Vorurteile und nicht genug Kullerbinde mir!“

Dann Dietrich sieht ihn mit einem warmen Lächeln an. „Ja, Christianens, geben die Herren denn was?“

Aber das breite, gähnende Gesicht des blinden Zuständlers liegt ein verschüchtertes Schmunzeln. „Ja, Herr Leutnant, ich geh' natürlich nicht zum Herrn Oberfeldarzt, ja meinen Kollegen geh' ich. Mir helfen uns gegenseitig immer aus! Darf ich also rüber, Herr Leutnant?“

Und kaum hat Hans Dietrich gemerkt, da ist Christianens schon wieder drauf auf dem Rad. In den Straßengraben hinein und heraus und über den fernen beglückten Meer, als wäre das Brautland die glatteste Reimbahn.

Der Lichtkegel der Blinklaterne schiebt lange Dreiecke von Lichtbären aus dem Dunkel heraus.

Scharf lesbar die Blüte der drei Männer über die Dinge hin.

Jeweils trieft der Lichtstrahl der Laterne gegen die hohe Schloßmauer und wird sich gleichsam in sich selbst zerstückelt. Dann ein schneller Ruck der Hand — und wieder schneit das Licht gering hinaus in die weiten Dunkelheiten des Parks.

Leutnant v. Hoffelt hat mit seinen beiden Begleitern das Ende des Parks erreicht. Bescheiden flücheln die drei Schatten an den Mauern der Mauer hoch. Sie haben sich, halbwegs übergeben, an dem oberen Rand der Mauer, und als ihre Augen sich ein wenig an die Dunkelheit gewöhnt haben, die hier drüben, wo keine Säulen scheitern, weniger auf ist, können sie das Rad, ohne Festgelände erkennen.

Was! Ihr eintretenden Fall widerstehender Rückzugsweg!

Sie gleiten am Innern der Mauer wieder herab, und ohne Hilfe der Blinklaterne finden sie den Weg zum Schloß zurück. Es sind immer Peters und Petrusen, diese beiden sonderbaren Freunde — der eine ist Doktor der Philosophie und dient seit dem April einjährig, der andere ist ein einfacher Schuster, aber voller Witz und Humor — die zu Erntedankfesten auch noch den schwersten Märchen sich widmen.

Dan steht Hans Dietrich allein auf dem großen Rasenplatz, auf den er seinen Schlüssel hat dringen lassen. Rechts und links vom Schloß her erstrecken sich die einstöckigen Häuser, die den Mannschaften zum Quartier bestimmt werden sind — Scheunen und Wirtschaftsgebäude. Alles ist untersucht worden, alles war verlassen.

Seine lebende Seele ist nicht in dem ganzen Schloß.

Die schon schlief gewachte Oberer Flügge, die in dem mittleren Innenhof auf dem Rasen steht — jetzt in der Dunkelheit ein fahler, flatternder Schatten — hatte der eintretenden Kompanie verstanden, was sich dann bei dem Ranzgang durch das Schloß befiel, daß das verlassenere Herrenhaus belagerten Truppen bereits als Lagerort gebietet hatte. Ein furchtbares Durcheinander überall.

Überall steht Hans Dietrich. Nach schwerem Marschtag ist es eine anstrengende Sache geworden, das große Schloß und den weiten Park auf Sicherheit zu untersuchen, und jetzt übt der Schloßwart neben dem Zinnenwerk eine starke Anziehungskraft aus. Aber Hans Dietrichs Lagerort ist noch nicht zu Ende.

Er hat sich gewandt. Sein Blick ist hinübergewandt, dort hin, wo gegen das matt schimmernde Heiß der roten, nackten Schloßmauer, unheimlich und gedult, große Schatten sich abzeichnen: die Feldkühe, der Wagnereis und Frenanttragen und der Wagen der Großen Wagen stehen dort im Schutz der düsteren Ausfischung. Keine kleine Einsamkeit, den man damals, am ersten Marschtag, aus dem verlassenem Dorf mitgenommen, verewilligt die Wagnereis der Kompanie, und Hans Dietrich durchquert die Erinnerung an die Horte, die am Abend nach jenem harten und heißen ersten Tag aus einem Teil der erbeuteten Weine getraut werden war. Wie sie da zusammengefloßen hatten — alle Offiziere des ganzen Regiments, denn das Gerücht von der Beute war wie ein Lauffeuer ausgegangen — auf einer der großen Hofbänken, die man so häufig traf in diesem Lande! Koffer vom Wagnereis hatten Stühle und Tische abgeben. Der Einzige

Wagner, dessen Wanderbegabung an jenem Abend von zweitem Rate hervorgehoben und man schon längst eine bekannte und geschätzte geschätzte Tatsache war, hatte Hüner gebracht — die Beute eines Jagdtags, dem Oberleutnant Hermannsen, Brodhund und Hans Dietrich unternehmen. Das einzige, was ihnen vor den Schutz gekommen, waren die fröhlichen Hauptwägen gewies, durch diese Begegnung ihr Geschick als „Kochgeschirren“ besiegelt. Zwar hatten sie sich, aller Wägenwägen Kunst spottend, als trostlos alte Jagdgänge erweisen, aber ihre mörderliche Jähgier war damals eine bessere Liebe gewesen als „der Hase Heintz“, dieser dümmliche Reiter, den die Feldkühe für die Wägenwägen dinstet hatte. Die Kochfeuer hatten willkürlich geleuchtet, und vor dem Koffer, auf dem Major v. Prohl saß, hatte der Adjutant blutlings auf dem Erdboden gelegen, Befehle aufschreibend.

Mit einem flüchtigen Lächeln ist Hans Dietrich weitergeschritten. Wie doch der Schatten des kleinen Wagners drüben vor dem Heil der fahlen Schloßmauer das Bild jenes Abends so schnell und lebhaft hervorgehoben hatte! Was es wirklich erst eine nach Tagen zählende Spanne Zeit, seit man Heintzland unter den Füßen hatte! Was nicht

Wägen, dessen Wanderbegabung an jenem Abend von zweitem Rate hervorgehoben und man schon längst eine bekannte und geschätzte Tatsache war, hatte Hüner gebracht — die Beute eines Jagdtags, dem Oberleutnant Hermannsen, Brodhund und Hans Dietrich unternehmen. Das einzige, was ihnen vor den Schutz gekommen, waren die fröhlichen Hauptwägen gewies, durch diese Begegnung ihr Geschick als „Kochgeschirren“ besiegelt. Zwar hatten sie sich, aller Wägenwägen Kunst spottend, als trostlos alte Jagdgänge erweisen, aber ihre mörderliche Jähgier war damals eine bessere Liebe gewesen als „der Hase Heintz“, dieser dümmliche Reiter, den die Feldkühe für die Wägenwägen dinstet hatte. Die Kochfeuer hatten willkürlich geleuchtet, und vor dem Koffer, auf dem Major v. Prohl saß, hatte der Adjutant blutlings auf dem Erdboden gelegen, Befehle aufschreibend.

Mit einem flüchtigen Lächeln ist Hans Dietrich weitergeschritten. Wie doch der Schatten des kleinen Wagners drüben vor dem Heil der fahlen Schloßmauer das Bild jenes Abends so schnell und lebhaft hervorgehoben hatte! Was es wirklich erst eine nach Tagen zählende Spanne Zeit, seit man Heintzland unter den Füßen hatte! Was nicht

Wägen, dessen Wanderbegabung an jenem Abend von zweitem Rate hervorgehoben und man schon längst eine bekannte und geschätzte Tatsache war, hatte Hüner gebracht — die Beute eines Jagdtags, dem Oberleutnant Hermannsen, Brodhund und Hans Dietrich unternehmen. Das einzige, was ihnen vor den Schutz gekommen, waren die fröhlichen Hauptwägen gewies, durch diese Begegnung ihr Geschick als „Kochgeschirren“ besiegelt. Zwar hatten sie sich, aller Wägenwägen Kunst spottend, als trostlos alte Jagdgänge erweisen, aber ihre mörderliche Jähgier war damals eine bessere Liebe gewesen als „der Hase Heintz“, dieser dümmliche Reiter, den die Feldkühe für die Wägenwägen dinstet hatte. Die Kochfeuer hatten willkürlich geleuchtet, und vor dem Koffer, auf dem Major v. Prohl saß, hatte der Adjutant blutlings auf dem Erdboden gelegen, Befehle aufschreibend.

Mit einem flüchtigen Lächeln ist Hans Dietrich weitergeschritten. Wie doch der Schatten des kleinen Wagners drüben vor dem Heil der fahlen Schloßmauer das Bild jenes Abends so schnell und lebhaft hervorgehoben hatte! Was es wirklich erst eine nach Tagen zählende Spanne Zeit, seit man Heintzland unter den Füßen hatte! Was nicht

Wägen, dessen Wanderbegabung an jenem Abend von zweitem Rate hervorgehoben und man schon längst eine bekannte und geschätzte Tatsache war, hatte Hüner gebracht — die Beute eines Jagdtags, dem Oberleutnant Hermannsen, Brodhund und Hans Dietrich unternehmen. Das einzige, was ihnen vor den Schutz gekommen, waren die fröhlichen Hauptwägen gewies, durch diese Begegnung ihr Geschick als „Kochgeschirren“ besiegelt. Zwar hatten sie sich, aller Wägenwägen Kunst spottend, als trostlos alte Jagdgänge erweisen, aber ihre mörderliche Jähgier war damals eine bessere Liebe gewesen als „der Hase Heintz“, dieser dümmliche Reiter, den die Feldkühe für die Wägenwägen dinstet hatte. Die Kochfeuer hatten willkürlich geleuchtet, und vor dem Koffer, auf dem Major v. Prohl saß, hatte der Adjutant blutlings auf dem Erdboden gelegen, Befehle aufschreibend.

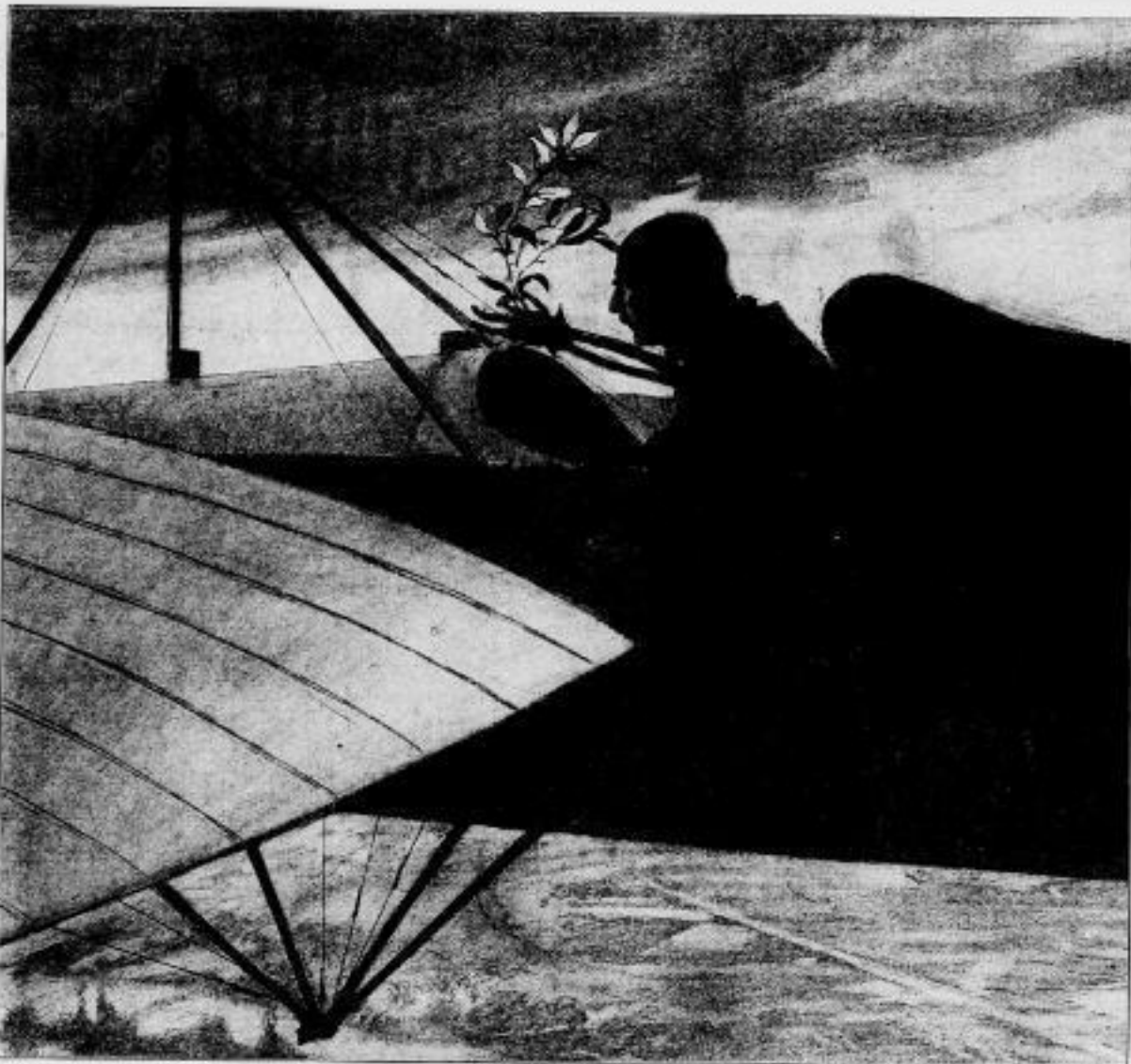
Mit einem flüchtigen Lächeln ist Hans Dietrich weitergeschritten. Wie doch der Schatten des kleinen Wagners drüben vor dem Heil der fahlen Schloßmauer das Bild jenes Abends so schnell und lebhaft hervorgehoben hatte! Was es wirklich erst eine nach Tagen zählende Spanne Zeit, seit man Heintzland unter den Füßen hatte! Was nicht

Wägen, dessen Wanderbegabung an jenem Abend von zweitem Rate hervorgehoben und man schon längst eine bekannte und geschätzte Tatsache war, hatte Hüner gebracht — die Beute eines Jagdtags, dem Oberleutnant Hermannsen, Brodhund und Hans Dietrich unternehmen. Das einzige, was ihnen vor den Schutz gekommen, waren die fröhlichen Hauptwägen gewies, durch diese Begegnung ihr Geschick als „Kochgeschirren“ besiegelt. Zwar hatten sie sich, aller Wägenwägen Kunst spottend, als trostlos alte Jagdgänge erweisen, aber ihre mörderliche Jähgier war damals eine bessere Liebe gewesen als „der Hase Heintz“, dieser dümmliche Reiter, den die Feldkühe für die Wägenwägen dinstet hatte. Die Kochfeuer hatten willkürlich geleuchtet, und vor dem Koffer, auf dem Major v. Prohl saß, hatte der Adjutant blutlings auf dem Erdboden gelegen, Befehle aufschreibend.

Mit einem flüchtigen Lächeln ist Hans Dietrich weitergeschritten. Wie doch der Schatten des kleinen Wagners drüben vor dem Heil der fahlen Schloßmauer das Bild jenes Abends so schnell und lebhaft hervorgehoben hatte! Was es wirklich erst eine nach Tagen zählende Spanne Zeit, seit man Heintzland unter den Füßen hatte! Was nicht

Wägen, dessen Wanderbegabung an jenem Abend von zweitem Rate hervorgehoben und man schon längst eine bekannte und geschätzte Tatsache war, hatte Hüner gebracht — die Beute eines Jagdtags, dem Oberleutnant Hermannsen, Brodhund und Hans Dietrich unternehmen. Das einzige, was ihnen vor den Schutz gekommen, waren die fröhlichen Hauptwägen gewies, durch diese Begegnung ihr Geschick als „Kochgeschirren“ besiegelt. Zwar hatten sie sich, aller Wägenwägen Kunst spottend, als trostlos alte Jagdgänge erweisen, aber ihre mörderliche Jähgier war damals eine bessere Liebe gewesen als „der Hase Heintz“, dieser dümmliche Reiter, den die Feldkühe für die Wägenwägen dinstet hatte. Die Kochfeuer hatten willkürlich geleuchtet, und vor dem Koffer, auf dem Major v. Prohl saß, hatte der Adjutant blutlings auf dem Erdboden gelegen, Befehle aufschreibend.

Mit einem flüchtigen Lächeln ist Hans Dietrich weitergeschritten. Wie doch der Schatten des kleinen Wagners drüben vor dem Heil der fahlen Schloßmauer das Bild jenes Abends so schnell und lebhaft hervorgehoben hatte! Was es wirklich erst eine nach Tagen zählende Spanne Zeit, seit man Heintzland unter den Füßen hatte! Was nicht



Im Tod und Leben (S. 180).



Jugendlicher Offizier in einer der Aufstellungen der letzten Kriegführung englischer Schützen (S. 180). Von Carl Schmitt, 1891.

jeder Tag einem Jahre an Erlebnissen! Was doch war noch das nicht geschoben, dem alle entgegenbrachten: man hatte noch keine Berührung mit dem Feind gehabt. Noch hatte dieser ganze dunkle Erlebnisse bis zu einem gewissen Grade eher einem zu schroffen Zielstreben geringeren Wanders gelidert als dem Krieg. War der Demer der Artillerie — nur dieses tollstündige, dumpf brüllende Geräusch, das fast unablässig in den Köpfen lehte — das war die Musik der vollen, harten Kriegswirklichkeit.

Jetzt ist es Hans Dietrichs Ziel, den Unteroffizierposten zu erwidern, der beim Verfassung auf dem nach links führenden Straßweg der Weggabelung aufgestellt ist, während auf dem anderen Straßweg, gegen das nächste feindliche Fort vorgeschoben, die starke Feldwache Stellung genommen hat.

Hans Dietrich hat den Innenhof, den rückwärts das langgestreckte Herrenhaus und seitlich die niederen Wirtschaftsbauwerke flankieren, überquert und das rechte Tor der Schloßmauer erreicht, das — wie er bei dem Einrücken der Kompanie im letzten Tageslicht gesehen — aus schnee, gepulverten Arbeit besteht. Ihm war aufgefallen, daß jeder der beiden Leuchttürme in der Mitte verstreute Initialen trug, und nun er das Tor weiter durchschritt mit dem Hüfen, zu welcher grenzenloser Verlassenheit es jetzt die Worte ist, nun scheint der Gedanke an jene hochmütigen, grandiosen Initialen von bürgerlicher, melancholischer Seite.

Alles Vergangene ist nur ein Gleichnis — dies Wort des Lebens, wie sehr, wie ganz ist es ein Wort des Krieges! Schicksale verwehen, wie im Herbstwind Blätter vom Baum, und wie kein, wie namenlos unendlich ist das Ged eines einzelnen Herzens, mag es noch so untragbar scheinen! Der Krieg, der Krieg, der mit Völlerschäden spielt, kann so heil und so leicht ein heisses Herz heilen — vielleicht schon in dieser Nacht!

Hans Dietrich reißt sich auf. Fast häufige er weißt, an dem Unteroffizierposten drüben vor dem Schloßtor vorbei, hindurch durch das in abgründiger Stummheit dunkel und tot belagerte Dorf und laßt die Weggabelung hinauf.

„Der Leutnant! Im Fort Bewegung. Auch spielt der Schirmverfer über die Stellung der Feldwache!“

Hans Dietrich liegt schon am Boden, das Ohr auf die Erde gepreßt. Hört er wirklich etwas?

Oder ist es der Luft seines eigenen Stutes, der ihm im Ohr pulst! Aber nein — ganz schwarz, ganz dumpf tollt es in der Erde. Es wird flücker — jetzt ist es ganz deutlich. Es ist der Marschschritt ferne Kolonnen.

Hans Dietrich ist aufgesprungen. Knapp, halb laut kommt der Befehl.

Die Kolonnen des Volkes gleiten davon, ins Dunkel hinein. Und dann kommt es heraus, rings ist das Dunkel durchdrungen von gleitenden Schritten.

Starr, unbeweglich aber flücker, das Glas am Auge, die ferne Straßengabelung unablässig im Blick, in gespannter Aufmerksamkeit. Schon hört das angespannte Ohr den Schritt der sich nähernden Kolonnen.

Und da — da laucht im Dunkel an der fernen Weggabelung die Spitze auch schon auf. Knapp, gleichsam von den Lippen geschritten, erhebt das Kommando: „Schnellfeuer!“

Ein Heulen dringt her, antrabendes Knattern, ein wildes Klaffen, ineinander prasseln der Vorderbeine grell knackernd der Knalle. Und ein heulendes, tobendes Getöse von Menschenstimmen — Hunderte scheinen zu schreien, Laufende zu feuern.

„Freige Wände!“ Hans Dietrich hat die Hand mit dem Messer lösen lassen. Er, die man die Nacht von neuen zerstückelnd hat in das Dunkel, aus dem sie kaum hervorgetaucht — sie mögen die zehn, vielleicht die hundertfache Zahl derer gewesen sein, die hier standen und feuerten! Wäre der Durchbruch erfolgt, das kleine Heulen an der Straßengabelung wäre unfehlbar überkommt worden.

„Freige Wände!“



Alte Artillerie von Bulgarien und Feldwache (S. 180). Von Carl Schmitt, 1891.

Als Hans Dietrich sich endlich ausstreckt in seinem Schlaffack auf dem Rasenplatz, dicht neben der Fenster Flagge im Zinnenbeet, da streift unter den in schwerster Müdigkeit sich senkenden Lidern hervor noch ein letzter Blick hinauf zu der flimmernden Wacht der Sterne.

Und ein letztes Denken durchirrt Hans Dietrichs Hirn. Dort oben hatte es gestanden: „Heute noch nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

Das zurückeroberte Kronstadt in Siebenbürgen. — In einem breiten Tale, das, an drei Seiten von Bergen umschlossen, gegen Norden sich öffnet, liegt Kronstadt am Südrande des Burzenlandes. Mehrere Eisenbahnliesen kreuzen sich hier, von denen eine nach Süden schnurgerade über die nicht sehr weit entfernte rumänische Grenze führt, das Gebirge auf dem Predealpaß durchquerend. Das bewaldete, zerklüftete, von zahllosen tiefeingeschnittenen Tälern und Schluchten durchzogene Gebirgsland Siebenbürgens springt wie ein Keil gegen Rumänien vor, von dem es im Süden und Osten umfaßt wird. Einem feindlichen Überfall bietet diese Grenzgebirge die denkbar günstigsten Bedingungen, und sie nutzten die Rumänen denn auch bei Beginn der Feindseligkeiten sofort zu einem umfassenden Angriff aus. An der 600 Kilometer langen Grenze standen nur schwache österreichisch-ungarische Grenzschutzabteilungen, für die allmähliche Zurückweichung in das Gebirge strategische Notwendigkeit wurde; denn dadurch verkürzten sie die eigene Verteidigungslinie, während für die Rumänen die rückwärtigen Verbindungen ständig länger, die Versorgung der vorrückenden Armee schwieriger wurde. Als die Mittelmächte dann genügend Verstärkungen herangeführt hatten, um nun ihrerseits die Offensive zu ergreifen, kam der Vormarsch der Rumänen rasch genug zum Stehen. Südlich von Hermannstadt wurden sie durch die Armee des Generals von Falkenhayn vernichtend geschlagen und über den Roten-Turm-Paß zurückgeworfen. Und die Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen fanden alsbald in der Vertreibung der Rumänen aus beträchtlichen Teilen des von ihnen besetzten Gebietes in Siebenbürgen, vor allem in der Befreiung Kronstadts, sichtbaren Ausdruck.

Französischer Offizier in einer den Anforderungen der jetzigen Kriegsführung angemessenen Schutzuniform. — Im Kriege muß für alle Maßnahmen die Zweckmäßigkeit oberstes Gesetz sein. Und auch scheinbar unwichtige Dinge können je nachdem hemmend oder fördernd wirken. Eine Truppe zum Beispiel, die durch ihre Kleidung möglichst gut gegen Kälte geschützt ist, wird auf Märschen oder bei Gefechten in anhaltendem strömendem Regen mehr Widerstandskraft und Ausdauer besitzen, als wenn rasch eindringende Feuchtigkeit die Leute beeinträchtigt. Den Erfordernissen des Krieges, insbesondere des Stellungskrieges, wurde denn auch die Ausrüstung der Truppen durch allerlei Veränderungen und Neuerungen angepaßt, deren Notwendigkeit im Frieden unmöglich zu erkennen gewesen war. Die Schutzuniform des französischen Offiziers auf unserem Bilde (S. 178) ist ein bezeichnendes Beispiel für solche Anpassung. Er trägt den Stahlhelm, die Gasschutzmaske und zum Schutz gegen Kälte und Schmutz des Schützengrabens eine ärmellose Überjacke und unförmliche Samaschen, die in einfachster Weise umgebunden sind. So erinnert sein Anblick mehr an einen Eskimo als an einen Offizier der in Fragen der Eleganz und gewählten Kleidung bisher tonangebenden Nation. Aber im Kriege kommt es eben nur auf die Zweckmäßigkeit an.

Um Tod und Leben. — In den ersten Zeiten der Flugtechnik forderte die Eroberung der Luft zahlreiche Opfer; Kämpfer waren sie, die für ein hohes Ziel ihr Leben ließen. Nur in praktischer Erprobung konnte sich die Verwendbarkeit der Flugzeuge erweisen, dieser völlig neuartigen Apparate, für deren Konstruktion es keinerlei Vorbild gab; nur praktische Erprobung konnte die Fehler und Mängel der Maschinen erkennen lassen, Fingerzeige für Verbesserungen geben. Und nur durch Übung konnten auch die Flieger in Handhabung und Führung der Apparate sich ausbilden. So mußte dies neue Können, wie jede kühne Neueroberung, Opfer fordern. In jene Anfangszeiten des Flugwesens führt unser Bild, wo gewissermaßen hinter jedem Flieger als unsichtbarer Mitfahrer der Tod saß, wo keiner ganz sicher sein konnte, daß sein Flug glücklich enden würde. Was aber die Tapferkeit jener ersten errang, das hat jetzt im Kriege seinen hohen Wert bewiesen.

Mannigfaltiges.

Das Neuberindenmal in Laubegast. — Ein freundlicher Willenort unweit Dresden ist das herrlich an der Elbe gelegene Laubegast. Es liegt dem Dorfe Hosterwitz gegenüber, wo Karl Maria v. Weber oft weilte. Vom Dampfschiffhalteplatz in Laubegast hat man eine prächtige Fernsicht auf das Elbgelände mit dem in der Ferne auftauchenden Gebirge. Unweit dieser Landungsstelle befindet sich, von einer Linde überschattet, ein Denkmal, ein schlichter Sandstein, der in einem Medaillonrelief die Umrisse eines schönen Frauenkopfes zeigt. Darunter liest man die Worte: Karoline Neuber, die Mutter des deutschen Schauspiels, geb. 9. März 1697, gest. 30. November 1760.

Karoline Neuber ist die erste bedeutende Schauspielerin gewesen, die die rein deutsche Bühnenkunst zu verkörpern wußte. Aber trotz allen Ruhmes war sie vom Unglück verfolgt. Nur Leid und Entbehrungen brachte ihr das Leben. Sie mußte hungern schlimmer als manches Bettelkind. Briefe, die sie in ihrer Notlage geschrieben, sind hierfür ein unwiderlegbarer Beweis.

Unweit dieses Denkmals hatte die Neuberin ihr Häuschen, in dem sie auch gestorben ist. Das Häuschen stand an der Stelle, wo sich heute der Gasthof „Stadt Amsterdam“ befindet. Laubegast ist zum Dorfe Leuben eingepfarrt. Dort sollte die berühmte Künstlerin ihre letzte Ruhestätte finden. Da sie nichts hinterlassen hatte, konnte sie nur ein Armenbegräbnis erhalten. Aber der Ortsleichenwagen war für die „Komödiantin“ zu schwach. Darum fuhr man den Sarg auf einem Karren zum Leubener Kirchhof. Doch wurden hier die Kirchhoffschlüssel nicht herausgegeben. Den Sarg nochmals nach Laubegast zurückzubringen, hatte man keine Lust. So wurde der Sarg von ein paar Männern über die Kirchhofmauer gehoben und dicht an der Mauer eingescharrt.

Jetzt befindet sich das Grab der Neuberin auf einem ihrer künstlerischen Bedeutung würdigen Plätze auf dem Friedhof zu Leuben. [M. M.]

Schmetterlingsfälscher. — Die Fälscherindustrie unserer Zeit beschränkt sich nicht mehr darauf, Möbel, Bilder und andere Kunstgegenstände zum Schaden der Sammler zu fälschen, sie ist bereits dazu übergegangen, der Natur ins Handwerk zu pfuschen. Darüber belehrt ein Prozeß, den einmal ein Entomologe gegen einen Schwindler anstregte, der ihm gefälschte Schmetterlinge verkauft hatte. Die Flügel eines Falters wurden mit einer dünnen Schicht Gummi arabikum bestrichen, und dieser Gummiüberzug wurde mit dem Staube von Pastellstiften oder anderen Farbstoffen überstreut. Auf diese einfache Weise erzeugten die Fälscher nicht nur bekannte seltene, sondern auch ganz neue, den Gelehrten bisher unbekannt gebliebene Arten. So hatte der in Frage kommende Entomologe einen roten Schmetterling mit blauen Punkten gekauft, der eine so seltene Art vertrat, daß der hohe Kaufpreis durchaus angemessen erschien. [D. v. D.]

Auch ein Tierfreund.



— Sie glauben gar nicht, welch gutes Herz meine Tochter hat: neulich fand sie ein kleines, allerliebstes Käthchen, das sie mit der Flasche aufzog.
Student: Oh, gnädige Frau, auch ich habe schon manchen Kater mit der Flasche aufgezogen!

Palindrom.

Vorwärts bin im deutschen Land
Ich bekannt als Name:
Wie wird so ein Bub genannt,
Doch gar manche Dame.

Rückwärts bin zum Leben ich
Dir ganz unentbehrlich:
Nächst du einst entschweben mich,
Ach! dann ist's gefährlich.

Auflösung folgt in Nr. 46.

Auflösung von Nr. 44:

der Scherztragen: Weiß.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Theodor Senger in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.